5 Ynd 1 – 1,5

Naturwissenschaftlicher Verein
zu Passau

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

---

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg, der physikalischen Gesellschaft in Jena, und der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Meiningen.

I. Abtheilung.

5tes Bändchen.

Mit 64 Kupfertafeln.

Nürnberg, 1806.

Gedruckt auf Kosten des Verfassers.

Naturwissenschaftlicher Verein zu Passau

Systematisches Verzeichniss
des
fünften Bändchens.

XIX Cl.

274 Cichorium intyb. 6.
275. Serratula tinct. 2
276. Coreopsis bidens 1.
277. Tanacetum vulg. 10.
278 Gnaphalium german. 12.
279 Tussilago farfar. 2.
280 -- hybrida 7.
281. Solidago virga aurea 9.
282. Pyrethrum alpin. 19.
283. Crysanthem. Leucanth. 2.
284. Cotula coronopif.
285. Anthemis alpin 19.
286. Achillaea Clavenae 1.
287 -- ptarmica 10.
288. -- atrata 19.
289 -- millefol. 10.
290 Centaurea Cyany 4.
291. -- jacea 4.
292 -- calcitrapa 4.
293 Calendula officinal. 8.
294 Jasione montana 9.
295. Viola hirta 11.
296 -- odorata 11.
297 -- palustris 11

298. Viola canina, 11.
299 — — tricolor 11.
300. Impatiens noli tangere 5°.

XX Cl.

301. Orchis ~~militaris~~ ustulata 12.
302. — — latifolia 7.
303. Satyrium spirale 12.
304. — — epipogium 10.
305° Serapias longifol 13.
306. Cypripedium calceol 0.
307 Aristolochia clemat. 6.

XXI Cl.

308 Carex pulicar. 2.
309 — arenaria 2.
310 — montana. 2.
311 — vesicaria 2.
312. — inflata 2.
313 — humilis 2.
314 Calla palustris 5°.
315°.

XXII Cl.

315° Viscum album, 0.
316 Taxus baccata. 14.

XXIII Cl.

317 Vallantia cruciata, 7.
318 Parietaria officin. 9.

Regiſter.

Achillea atrata XIX. 2. *)
Anchuſa officinalis. V. 1.
Anthemis alpina. XIX. 2.
Antirrhinum Linaria. XIV. 2.
Arabis bellidifolia. XV. 2.
coerulea.
nutans.
ovirenſis.
Aſtragalus alpinus. XVII 4.
arenarius.
campeſtris.
Atragane alpina. XIII. 7.
Bartſia alpina. XIV. 2.
Butomus umbellatus. IX. 6.
Crambe maritima. XV. 1.
Draba aizoides. XV. 1.
Dryas octopotala. XII. 5.
Echium vulgare. V. 1.
Fritillaria Meleagris. VI. 1.
Hedyſarum obſcurum. XVII. 4.
Onobrychis.
Hypericum perforatum. XVIII. 4.
Iberis rotundifolia. XV. 1.
Lepidium alpinum. XV. 1.
Linnaea borealis. XIV. 2.

*) Die römiſche Zahl deutet auf die Claſſe und die kleine auf die Ordnung, welche oben auf dem Texte und den Kupfertafeln angemerkt ſind, und nach welchen die Pflanzen aufgeſucht werden müſſen.

Papaver alpinum. XIII. 1.
Rhoeas.
Pedicularis asplenifolia. XIV. 2.
foliosa.
rosea.
roſtrata.
verticillata.
Polygonum Fagopyrum. VIII. 3.
Potentilla argentea. XII 5.
aurea.
Brauniana.
opaca.
ſalispargensis.
verna.
Pyrethrum alpinum, XIX. 2.
Ranunculus alpeſtris. XIII. 7.
glacialis.
nivalis.
parnaſſifolius.
pyrenaeus.
rutaefolius.
Seguieri.
Thora.
Roſa canina. XII. 5.
rubiginoſa.
villoſa.
Salvia glutinoſa. II. 1.
Satyrium Epipogium. XX. 1.
Sibbaldia procumbens. V. 5.
Solanum Dulcamara. V. 1.
Soldanella alpina. V. 1.
minima.
Spiraea Filipendula. XII. 4.
Ulmaria.
Stachys paluſtris. XIV. 1.
Symphytum officinale. V. 1.
Trientalis europaea. VII 1.
Utricularia intermedia. II. 1.
minor.

CICHORIUM Intybus.

Gemeine Wegwarte.

Mit gepaarten stiellosen Blumen, und schrotsägeförmigen Blättern

Diese Art wächst an ungebauten Orten, an Wegen, auf Triften, besonders in bergigen, steinigen Gegenden, und blühet vom Junius bis in September. Die Wurzel ist spindelförmig; der Stängel ist aufrecht, wird 3 bis 4 Fuß hoch, theilt sich oben in verschiedene Aeste, und treibt aus den Blattwinkeln Nebenzweige, er ist steif und rauh Die untern Blätter sind groß, lang, und in viele gekerbte, oder gezähnte Einschnitte getheilt, welche bald tiefer, bald seichter sind; die obern Blätter sind kleiner, und weniger getheilt Auf der Spitze des Stängels, und an den Zweigen sitzen große blaue Blumen fast immer paarweise beysammen, welche sich mit der aufgehenden Sonne ofnen, und mit ihrem Untergange schließen. Diese Pflanze ist in der Medicin bekannt, und besitzt einen bittern Geschmack, und seifenartige, auflösende, eröffnende Kräfte. Sie ist in der Gelbsucht, in Wechselfiebern, in Verstopfung der Eingeweide, und in hypochondrischen Zuständen dienlich gefunden worden Die mit Zucker überzogene Wurzel kann als Confekt gespeiset werden, und wird unter die expektorirenden Mittel gezählet. Der ausgepreßte Saft, mit Zucker vermischt, giebt einen gelinde abführenden Syrup Die jungen Blätter werden nicht allein von dem Vieh gern gefressen, sondern können auch von Menschen als Salat und Gemüß genossen werden. Die Wurzel, ehe sie holzig wird, getrocknet und gerieben, kann statt des Brodes gebraucht werden. Ueberhaupt wird sie eben so

wie die von der zahmen Art, die man in Gärten und auf Feldern aussäet, ob sie gleich holzig ist, benutzt. Man baut jetzt diese Pflanze wegen des Nutzens ihrer Wurzeln an vielen Orten an. Sie verlangt einen guten etwas feuchten und lockern Boden, der nicht bloß gepflügt, sondern sorgfältig gegraben seyn muß. Den Saamen säet man im März und hackt und tritt ihn ein. Die Pflanze bleibt gewöhnlich zwey Sommer stehen, und im Herbst des zweyten werden dann die auswendig gelben und inwendig weißen Wurzeln herausgenommen. Sie dienen nicht nur gekocht als Gemüß, oder in Scheiben geschnitten als Salat, zu einer guten und gesunden Speise, sondern werden auch vorzüglich klein geschnitten, getrocknet, geröstet, und gemahlen unter den Kaffe gemischt. Einige halten alsdann das Kaffegetränke für gesünder, andere für ungesünder. Einen allgemeinen Nachtheil bemerkt man wenigstens nicht, da doch der Cichorienkaffe in so vielen Gegenden Deutschlands fast allgemein getrunken wird. Es ist dieß in manchen Gegenden für den Landmann, der dazu geschickte Felder hat, ein sehr ergiebiges Produkt.

Sie ändert ab mit weißer und mit rother Blüthe.

In den Apotheken ist Cichorii radix, herba, flores bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Ein einzelnes Blümchen. E. Die Staubgefäße ausgebreitet. F. Der Stempel. g. Der reife, die Saamen bedeckende Kelch. H. Der Fruchtboden, mit zwey noch daran sitzenden Saamen. i. I. Ein Saamen.

XIX. 1.

Cichorium Intybus L.

SERRATULA tinctoria.

Färber = Scharte.

Mit leyerförmig in Querstücke zertheilten Blättern, von welchen das Endstück das größte ist, und mit gleichförmigen Blümchen.

Diese Art wächst auf Viehweiden, Wiesen, an Bergen und in Wäldern, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist perennirend. Der Stängel, welcher sich oben in mehrere Aeste theilet, ist steif, aufrecht, und wird zwey bis drey Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind unzertheilt, eyförmig, die Stängelblärter sind in schmale, am Rande scharfgezähnte Lappen zerschnitten, wovon der letzte beständig der größte ist. Die purpurblauen Blumen stehen fast schirmförmig beysammen. Die Saamenkronen spielen ins goldbraune. Sie gehört zu den gebräuchlichsten und besten gelbfärbenden Pflanzen, die man nicht allein in dieser Absicht wild sammelt, sondern anch künstlich anbaut. Man nimmt in lezterer Absicht ein feuchtes, gut gedüngtes und tief gepflügtes oder besser gegrabenes Stück Land,

und säet im Herbst oder Frühjahr den Saamen hinein, oder besser, säet den Saamen auf ein Gartenbeet und setzt alsdann die Pflanze in jenes Land 10 bis 12 Zoll weit von einander. Im Herbste schneidet man die Blätter ab, und verkauft sie; düngt das Feld wieder mit Asche, damit sie neuen Schößlinge im folgenden Frühjahre wieder desto besser treiben. Diese Blätter geben nicht nur eine schöne dauerhafte gelbe Farbe, sondern auch in Verbindung mit anderm Färbestoff noch verschiedene schöne Abänderungen. Ihre ausbrechenden jungen Blätter sind den Schafen ein gutes und angenehmes Futter, werden aber von keinem Vieh mehr angerührt, so bald sie hart und älter werden. Uebrigens da sie stark wuchert, ist sie den Wiesen schädlich, und von selbigen billig auszurotten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine ganze zusammengesetzte Blume. c. Eine einzelne, davon abgesonderte Blume. D. Dieselbige geöfnet, daß man die Staubgefäße sehen kann. e. Der Griffel. f. Die allgemeine Blumendecke mit reifen Saamen. g. G. Ein Saame.

Serratula tinctoria L.

t. IV

COREOPSIS Bidens.

Europäische Coreopsis.

Mit lanzettförmigen, sägezähnigen, gegeneinander über stehenden, umfassenden Blättern.

Diese Pflanze wächst an Wassern, feuchten Orten, an Gräben und Bächen, und blühet im August und September. Sie erreicht nach Beschaffenheit des Bodens eine verschiedene oft ansehnliche Höhe. An dem Stamm stehen lanzettförmige, ungestielte mit ihren Basen ihn umfassende, und an ihren Rändern scharfgezähnte Blätter. Die Blumen hängen über und stehen einzeln auf gefurchten Stielen. Die allgemeine Blumendecke besteht aus acht zurückgeschlagenen lanzettförmigen Blättern. Der eigentliche Kelch aus acht eyrunden gefärbten Blättchen. Doch ist die Zahl der Blätter, sowohl der erstern als des letztern, ver-

änderlich. Die Blumenkrone ist gelb und hat fünf bis acht geschweifte, unfruchtbare Strahlblümchen. Die Saamen haben vier rückwärts stachlichte Zähne. Sie hat so viel ähnliches mit der Bidens cernua, mit welcher sie so wie mit der Bidens tripartita vermischt wächst, daß Linné selbst zu zweifeln scheinet, ob sie eine eigene Art ausmache, oder ob sie nicht vielmehr als eine Spielart von derselben angesehen werden müsse.

Fig. α. Ein Stück der Pflanze. b. Eine Blume von unten. c. Eine unfruchtbare weibliche Strahlenblume. d. D. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. E. Die Befruchtungswerkzeuge. f. F. Ein Saamen.

Coreopsis Bidens L.

TANACETUM vulgare.

Gemeiner Rainfarrn.

Mit doppelt gefiederten eingeschnittenen sägenartigen Blättern.

Diese Pflanze wächst überall an Dämmen, Gräben und Ackerrändern, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist hart und ästig. Der Stängel ist aufrecht, dren Fuß und drüber hoch; hart, eckig, grün, oder röthlichgrün und nur oben etwas ästig. Die Blätter stehen wechselsweise, umfassen den Stängel und sind mit länglichten, eingeschnittenen, oder tief sägenartig - gezähnten Blättchen gefiedert. Die Mittelribbe des Blattes ist mit kleinen Zähnchen besetzt. Die häufigen kleinen goldgelben Blumen sind platt, und stehen auf der Spitze des Stängels und der Aeste in flachen Sträßen bensammen. Nur in sehr warmen Sommern zeigen sich Strahlenblümchen. Die Kelchschuppen sind ungleich lang, lanzettförmig, stumpf, am Rande weißlicht, und liegen fast übereinander. Die ganze Pflanze duftet einen balsamischen Geruch von sich, ist bitter, treibt den Schweiß, zertheilet die Winde, stärkt den Magen, und die übrigen Eingeweide, treibt den Harn, ist ein spezifisches Mittel gegen die Würmer, wird gegen das Podagra, gegen Hysterische Zufälle, und Wassersucht als dienlich gerühmt, und entweder als Pulver, oder als Dekokt verschrieben. In Schweden bereitet man aus den jun-

gen Blättern mit Eyern und Mehl eine Art sehr wohlschmeckenden Pfannenkuchens. Nach Linne' soll die Fäulniß, wenn Leichname mit dem Kraute gerieben werden, davon abzuhalten seyn. Es soll auch zur Vertreibung der Flöhe und Wanzen dienen. Mit dem Kraute kann man die Zeuge grün färben; auch kann es beym Bier statt des Hopfens gebraucht werden.

In Gärten hat man davon eine Abart mit krausen Blättern, Tanac. vulg. crispum.

In den Apotheken ist Tanaceti herba, Flores, Semina bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blüthenast. c. Ein Fiederblättchen. d. Die allgemeine Blumendecke mit dem nackten Fruchtboden e. F. Eine einzelne Kelchschuppe. G. Eine weibliche Blume. h. H. Eine Zwitterblume. i. I. Saamen.

XIX. 2.

Tanacetum vulgare L.

FILAGO germanica.

Deutsches Ruhrkraut.

Mit zweytheiliger Rispe, mit rundlichen, rauhzottigen in den Winkeln sitzenden Blumen und mit spitzigen Blättern.

Diese Art wächst auf Hügeln, Aeckern und anderm trockenen, sandigen, unfruchtbaren Boden, und blühet vom Ende Julius bis September. Die Pflanze wird ohngefähr 2, 3, 4, bis 6 Zoll, oder gegen einen Fuß hoch, und ist ganz mit einer weißen Wolle bekleidet. Der Stängel ist aufrecht, ästig; die Aeste sind zweytheilig. Die Blätter sind linienlanzettförmig, etwas stumpf-zugespizt, ganz glattrandig, am Rande nicht selten etwas wellenförmig und weißfilzig. Die Blumen sind fünfeckig und stehen zu 6 — 8 büschelweise in in den Winkeln der Zweige und am Ende derselben, und sind ebenfalls mit Filz umgeben. Die Kelchschuppen endigen sich gewöhnlich mit einer rothbraun gefärbten, fast grannenförmigen Spitze. Zwischen den Kelchschuppen stehen verschiedene weibliche Blümchen, deren Fruchtknoten nackend und ohne Haarkrone ist; die übrigen in den Kelch eingeschlossenen, samt einigen Zwitterblümchen in der Mitte, haben auf ihrem Fruchtknoten eine lange, borstiggefiederte Haarkrone, eine vierspaltige Blumenkrone und sind beiderseits

fruchtbar. Leztere 3, 4 — 5 Zwitterblüchen in einer Blume, haben auch nur 4 in eine Röhre mit einander verwachsene Staubgefäße. Zwischen jeden der 4 Staubfäden sizt ein an der Spitze gefranzter Fortsatz, wie bey der Inula. Die ersten Blümchen scheinen ganz unfruchtbar; demnach sind hier dreyerley Blümchen vorhanden. Man rühmt diese Pflanze in der Wurmkrankheit des Viehes.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenköpfchen. c. C. Eine einzelne Blume. D. Eine äußere Kelchschuppe von der äussern, E. von der innern Seite F. Ein weibliches Blümchen aus dem Kelche. G. Eine innere Kelchschuppe von der äussern, H. von der innern Seite i. I. Ein Zwitterblümchen. k. K. Ein weibliches Blümchen aus der Mitte.

XIX. 4.

Filago germanica L.

TUSSILAGO Farfara.

Gemeiner Huflattich.

Mit einem schuppigen einblumigen Schafte, und fast herzförmigen eckigen gezähnelten Blättern.

Diese Art wächst auf thonigen Aeckern und vorzüglich gern und häufig in der Nachbarschaft von Flüssen und Bächen, die thonigen Boden haben; und blühet im März und April. Der Saft welcher, ehe noch die Blätter zum Vorschein kommen, sich zeigt, wird nur einige Zolle, selten einen halben Fuß hoch, ist weißlich, wollig, und mit kleinen Schuppen dichte besezt. Er trägt eine einzige goldgelbe Blume, welche im Umkreise mit zahlreichen geschweiften weiblichen Blumen versehen ist. Die Haarkrone der Saamen ist lang, glänzend und seidenartig. Die großen auf der Erde liegenden, nach der Blüthe aus den Wurzeln hervorbrechenden Blätter sind etwas herzförmig,

eckich und gezähnt. Sie stehen bald auf kürzern, bald auf längern Stielen, und sind mit einem wolligen Wesen dichte überzogen. Blumen, Wurzel und Blätter sind voll eines klebrigen Saftes, der sie officinell macht. Erstere werden auch zu Brustthee benuzt, (stehen aber dem Isländischen Moos weit nach,) und leztere kann man in ihrer Jugend als Zugemüß essen. Das Pferd frißt auch die alten gerne. In Flandern bedient man sich des lichtblauen Filzes, den man zu Anfang des Winters an den Wurzeln findet, als eines feuerfangenden Mittels. Den Bienen ist sie eine sehr angenehme und einträgliche Pflanze.

In den Apotheken Farfarae rad. herba, flores.

Fig. α. Eine ganze blühende Pflanze. β. Die Blätter. c. C. Eine fruchtbare weibliche Strahlenblume. d. D. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. e. E. Ein Saamen.

XIX. 2.

Tussilago Farfara L.

TUSSILAGO Petasites.

Großer Huflattig.

(Pestilenzwurz.)

Mit einem eyrunden Blumenstraus und wenigen nackenden Halbblümchen.

Diese Pflanze wächst auf nassen Wiesen und vorzüglich an solchen Bächen, die ein sehr seichtes Bette haben, ja zuweilen gar austrocknen Sie blühet schon im April und May. Die Wurzel ist knollig, ästig, geringelt, auswendig braungelb, innwendig aber weiß; hat frisch einen scharfen, etwas bittern, gewürzhaften Geschmack, und Geruch. Der Schaft ist einfach, fußhoch, rund, purpurfärbig, und mit gleichfärbigen Schuppen besetzt. Die Blüthen bilden einen eyförmigen Strauß an der Spitze des Schaftes. Der Kelch ist glockenförmig, roth. Die Blümchen sind röhrig, fünfspaltig, weiß, oder auch purpurfärbig, und meistens alle Zwitter. Wenn die Blumen verblüht sind, erscheinen im May auf hohen rothen Stielen stehende, sehr große, herzförmige, am Rande gezähnte, oben grüne, unten weiße und wollige Wurzelblätter, welche bisweilen von so großem Umfange sind, daß sie die gemeinen Leute im Regen statt eines Schirmes gebrauchen, und die Hühner bey ungestümmen Wetter sich darunter verbergen können. Diese Pflanze ist

in der Medicin gebräuchlich. Die Wurzel ist scharf, bitter, gewürzhaft, und besitzet reitzende, eröffnende Kräfte. Die Einwohner in Schlesien bedienen sich ihrer gegen die Viehseuchen. Auch soll sie gepulvert, als Ueberschlag auf Pestbeulen gelegt, sehr wirksam seyn, ja die Pest selbst damit geheilt werden können. Sie wird auch gegen die Würmer, und Engbrüstigkeit gerühmt. Nur gestampft und unter den Heckerling gethan, frißt das Vieh die Blätter gern; aber die Bienen gehen den Blättern sehr nach, und erhalten davon viel Wachs, und Honig.

Die Wurzel ist in den Offizinen unter der Benennung Petasitis radix, bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Ein Blatt. b. Eine Blume. c. C. Ein Halbblümchen. d. D. Ein weibliches Blümchen. E. Der Stempel. F. Ein geöfnetes Zwitterblümchen.

XIX. 2.

Tussilago Petasites L.

Tuss. hybrida.

SOLIDAGO Virgaurea.

Gemeine Goldruthe,

Mit etwas hin und her gebogenem eckigen Stängel; und mit aufrechten, zusammengedrängten, rispenförmigen Blumentrauben.

Diese Art wächst fast in ganz Deutschland auf Waldwiesen, in schattigen Wäldern und buschigen Gegenden, mehr an trocknen als nassen Orten; und blühet im Julius bis in September. Die Wurzel ist perennirend und besteht aus dicken, langen Zasern. Der Stängel ist aufrecht, 1, 2, 3 Fuß und drüber hoch, und soll zuweilen bis 6 Fuß hoch werden; er ist hart, etwas eckig, übrigens rund, glatt, grün-röthlich, und oberhalb ästig. Die Aeste stehen wechselsweise, zahlreich, und werden gegen oben zu immer kleiner, so, daß alle zusammen gleichsam eine Ruthe bilden. Die Blätter stehen wechselsweise; die untersten sind die größten, laufen in einen langen, und breiten Stiel aus, sind eyförmig-lanzettähnlich, zugespitzt, und werden gegen oben am Stängel immer kleiner, und stiellos: alle sind glatt, und am Rande fein gezähnt. Die gelben gestielten Blumen bilden abwechselnde, aufrechte, dichte, in den Blattwinkeln stehende Rispen. Der Kelch besteht aus grüngelblichten, glatten, lanzettförmigen Schuppen. Die

Blümchen der Scheibe, sind röhrig, kaum länger als der walzenförmige Kelch. Am Strahle befinden sich gemeiniglich fünf Halbblümchen.

Diese Pflanze ist in der Medicin bekannt, und das Kraut, welches in den Apotheken Consolidae saracenicae oder Virgae aureae herba genennt wird, wurde ehemals mehr, als jetzt unter die zusammenziehenden, und Wundmittel gezählt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. C. Ein Strahlenblümchen. d. D. Ein Zwitterblümchen. E. Zwey Kelchschuppen. F. Der Fruchtboden. g. G. Der Saamen.

Solidago Virgaurea L.

PYRETHRUM alpinum.

Alpen-Bertramwurz.

Mit gefiedertzerschnittenen-gezähnten untern, gleichbreiten ungezähnten obern Blättern und einem einblüthigen Stängel.

Wächst auf den höchsten Alpen von Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und besonders häufig auf dem Heiligenbluter Tauern, wo sie im Julius blühet.

Die Wurzel ist lang, dünn, und mit einer röthlichen Oberhaut bekleidet. Der Stängel treibt einige Nebenschößlinge, die auf dem Boden niederliegen, und durchaus mit Blättern besetzt sind. Diese Blätter sind keilförmig und am obern Theile gefiedertzerschnitten: die Einschnitte sind gleichbreit, ungezähnt, zugespitzt, 3—5 oder gewöhnlich 7 an der Zahl; die obern Blätter, deren gewöhnlich drei am untern Theil des Stengels vorhanden, sind linienförmig, und ungezähnt. Der Hauptstängel ist ganz einfach, einblüthig, rund, zottig, und erreicht

nur die Länge eines Fingers. Die Blüthe ist verhältnißmäßig sehr groß und zusammengesetzt: Der Keich besteht aus über einanderliegenden eiförmigen etwas spitzigen, grünlichten Schuppen, deren Rand sehr breit, vertrocknet und schwarz ist: die Blume besteht aus einer gelben Scheibe und hat einen weißen Stral, dessen Blättchen lanzettförmig, stumpf, und an der Spitze mit einem oder andern schwachen Zahn versehen sind. Die Saamen sind mit einer gerandeten Haarkrone versehen.

Wegen dieser Haarkrone ist dieses Chrysanthemum alpinum Linn. Zu der Gattung Pyrethrum vom Hrn. Prof. Willdenow gebracht worden.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der abgesonderte Kelch von der äußern Seite vorgestellt.

Hoppe.

Anmerk. Die Unterschrift auf dem Kupferplättchen ist in Pyrethrum alpinum Willd. zu verändern.

Pyrethrum alpinum W.

Chrysanthemum atratum L.

CHRYSANTHEMUM Leucanthemum.

Große Wucherblume.

Mit länglichen den Stängel umfassenden Blättern, die nach oben gesägt, nach unten aber gezähnt sind.

Diese Art wächst auf Wiesen, an Wegen, auf Triften, und im Getreide, und blühet im Junius und Julius. Sie hat einen aufrechtstehenden, ästigen, anderthalb bis zwey Fuß hohen Stängel, dessen untere Blätter gestielt, eyförmig, abgerundet und am Rande gekerbt oder gezähnt sind: diejenigen, welche den Stängel umfassen, sind länglicht, schmal und sägeartig eingeschnitten. Auf der Spitze des Stängels und der Aeste, steht eine einzelne große Blume, deren Zwitterblümchen gelb, die geschweiften im Strahl aber weiß sind. Die Saamen sind schwarz, weißgestreift, und einem walzenförmigen gelben Köpfchen versehen. Auf Wiesen wächst sie dicht und hoch,

und giebt dem Vieh kein unangenehmes Futter. Aus ihren Blumenscheiben sammeln die Bienen Stoff zu Wachs. Die ganze Pflanze ist beynahe ohne Geruch; ihre Blumen waren sonst officinell, unter dem Namen Bellidis pratensis s. majoris herba.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β Eine Blume. c. Die allgemeine Blumendecke. d. Eine fruchtbare weibliche Strahlenblume. e. E. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. F. Der Fruchtknoten mit dem Griffel und Staubgefäßen. g. G Ein Saamen. h. Der allgemeine Fruchtboden.

IX.2.

Chrysanthemum Leucanthemum L.

COTULA coronopifolia.

Krähenfußblätterichte Lungenblume.

Mit lanzettförmigen gleichbreiten, gezähnten, durchwachsen-umfassenden Blättern, einzelnen steif-herabhängenden Blumen und am Grunde liegenden Stängel.

Diese Art wächst in Dänemark, Ostfriesland bey Emden, Bremen und Jevern an Gräben, Wegen und überschwemmten Orten wild; und ist ein Sommergewächs, das von einigen Zollen bis zu einem halben Fuß und drüber hoch wird. Die Blühezeit ist vom Julius bis in den Herbst. Die Blumen sind gelb, und haben einen einigermassen Chamillen- oder Mutterkrautartigen Geruch. In dem äussern Umkreise jeder Blume stehet eine Reihe bauchichter und gestielter Strahlenblümchen, welche ohne eine Zunge und Zähne die Länge des Kelchs haben.

Fig. a. Das ganze Pflänzchen, in natürlicher Größe. b. B. Ein Strahlenblümchen. c. C. Ein Scheiben oder Zwitterblümchen. D. Die allgemeine Blumendecke von innen, mit dem Fruchtboden (1.) und den zurückgebliebenen Stielen der Strahlenblümchen (2.). E. Der Saame eines Zwitterblümchens mit noch aufsitzender Blumenkrone. F. Ein gestieltes Strahlenblümchen, mit eingeschlossenen reifen Saamen, von der innern Seite. G. Das nämliche von der äussern Seite h. H. Das in den Strahlenblümchen befindliche Saamkorn. J. Dasselbige quer durchschnitten.

Cotula coronopifolia L.

ANTHEMIS alpina.

Alpen-Chamille.

Mit stiellosen gefiedert zerschnittenen Blättern, deren Einschnitte gleichbreit-pfriemenförmig, ganz und kammartig gestellt sind, und mit einem weichhaarigen einblüthigen Stängel.

Wächst auf den höchsten Alpen in der norischen Gebirgskette und besonders häufig auf der Kirschbaumeralpe bei Lienz im Pusterthale in Tyrol, wo sie im August blühet.

Die Wurzel ist ganz einfach lang, dünn, holzicht, weiß und mit einer braunen Oberhaut begabt. Die Blätter stehen alle am Stängel, wechselsweise, sind umfassend und gefiedert: die Fiederblätter sind kammartig gestellt, linienförmig, spitzig, glattrandig, zuweilen am Grunde mit einen Zahn versehen: die obern Blätter werden allmählich kleiner und sind behaart. Die Stängel, deren zuweilen mehrere aus einer Wurzel kommen, sind spannenlang,

aufrecht, gestreift und feinhaarig. Die Blüthe stehet einzeln an der Spitze der Stängel und ist zusammengesetzt: die Kelchschuppen bilden eine doppelte Reihe, sind länglicht, haarigt, grün, mit einem häutigen schwarzen Rande: Die Blume besteht aus einer gelben Scheibe und aus einem weißen Strahl, dessen Blättchen oval und glattrandig sind. Die Saamen sind statt der Haarkrone mit einem schmalen Rande versehen.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein abgesondertes Blatt. c. Der obere Theil des Stängels mit der Blüthe. d. Der abgesonderte Kelch von der äußern Seite vorgestellt.

Hoppe.

IX. 2.

Anthemis alpina L.

ACHILLEA Clavennae.

Bitteres Achillenkraut.

Mit gefiedert zerschnittenen, flachen, stumpfen, von aufliegenden Haaren grauen Blättern, und aufgerichteten Stängel.

Diese Art wächst aus den Ritzen hoher Felsengebirge der österreichischen, schweizerischen und krainischen Alpen hervor. Ihr natürlicher und eigentlicher Standort auf den österreichischen Alpen ist die Saugrube, ein tiefes Alpenthal, woselbst es bald aus dürrem Felsengrunde, bald an den Ufern der vom geschmolzenen Schnee entstandenen Alpenbäche hervorkeimt. Sie blühet im August und September. Ihre Stängel er-

reichen ohngefehr die Höhe einer Spanne. An ihren Blättern hat man eine sehr heftige Bitterkeit bemerkt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine fruchtbare weibliche Strahlenblume. c. C. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe.

Achillea Clavennae L.

ACHILLEA Ptarmica.

Bertram Achillenkraut.

Mit linienlanzettförmigen, zugespitzten, scharfsägenartigen Blättern.

Diese Art wächst auf Wiesen, Triften, zwischen der Saat, auf den Dörfern, an den Häusern, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist lang und ästig. Der Stängel ist aufrecht, am Grunde etwas niedergebogen, oberhalb ästig, gestreift, glatt, und wird anderthalb bis zwey Fuß hoch. Die Blätter sind abwechselnd, ungestielt, halbumfassend, glatt, linienlanzettförmig, spitzig, sägenartig mit sichelförmigen, spitzigen, rückwärtsrauhen Sägeeinschnitten. Die wenigen, ästigen, blättrigen, feinhaarigen und fast doldentraubigen Blumenstiele stehen am Ende des Stängels und der Aeste und haben große Blumen. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und schmutzig-weiß; die Halbblümchen des Strahls sind weiß, dreyzähnig, zahlreich Kraut und Blumen haben einen brennenden scharfen Geschmack und starken Geruch, und erregen Niesen, wenn man sie zwischen den Fingern reibt, oder zu Pulver gestoßen in die Nase zieht. Die jungen Sprossen können im Frühlinge, wie Salat, genossen werden. Die Wurzeln, welche an-

statt des wahren Bertrams (Anthemis Pyrethrum) in den Apotheken gebraucht werden, ziehen, wenn man sie kauet, eine Menge Speichel hervor. man hat sie daher auch wider den Zahnweh angerathen. Wenn man zwey Loth Wurzeln, und eben so viel klein zerrschnietenes Tausendguldenkraut in einem Säckchen ins Bier hängt, so wird das Bier vor Säure bewahrt, und lange gut erhalten. Auch ist diese Pflanze dem Vieh ein angenehmes Futter.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b Ein Stückchen des Stängels mit einem Blatt. c. Eine Blume. d. Die allgemeine Blumendecke. E. Der Fruchtboden mit einem Strahlenblümchen und etlichen Kelchschuppen. F. G. Ein Zwitterblümchen aus der Scheibe.

XIX. 2.

Achillea Ptarmica L.

ACHILLEA atrata.

Schwarzkelchige Garbe.

Mit glatten, kammartig-gefiederten Blättern: gleichbreiten zugespitzten fast dreitheiligen Fiederblättchen, einer einfachen Trugdolde, weichhaarigen Blüthenstielen, und einem einfachen Stängel.

Wächst auf den Alpen von Baiern, Salzburg, Kärnthen und Tyrol, und besonders häufig auf dem Untersberge in der Gegend des Mucken-Brunnens, wo sie im August blühet.

Die Wurzel ist holzicht, braun, einfach, oder mit Fasern versehen. Die Blätter stehen wechselsweise, sind dunkelgrün glänzend, glatt, umfassend und gefiedert: die Fiederblättchen sind kammförmig gestellt, schmal linienförmig, zugespitzt und meistens dreitheilig. Die Stängel kommen einzeln oder mehrere aus der Wurzel, sind spannenlang, rund, gestreift und vorzüglich nach oben zu weichhaarig. Die Blüthen stehen zu 6—8 beisammen an der Spitze

des Stängels in einem kurzen Strauße auf haarigen Stielen: die Kelchschuppen liegen dachziegelartig über einander, sind eiförmig-länglicht, haarigt, grün mit einem häutigen schwärzlichtem Rande: die Blume hat eine gelbe Scheibe und einen weißen Strahl, deren Blättchen rundlicht und glattrandig sind. Die Saamen haben keine Haarkrone.

Diese Pflanze kommt im Habitus ganz mit Anthemis alpina überein.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blüthe von der vordern Seite; c. dieselbe von der hintern Seite.

Hoppe.

IX. 2.

Achillea atrata L.

ACHILLEA Millefolium.

Schafgarben, Achillenkraut.

Mit doppeltgefiederten nackten Blättern, deren Stücke linienförmig und gezahnt sind; und mit Stängeln die nach oben zu gefurcht sind.

Dieses bekannte und berühmte heilsame Gewächs, wächst überall an Rainen, Wegen, Wiesen, Waiden und Triften, und blühet vom Junius bis im September. Der Stängel ist aufrecht, einfach, rund, gestreift, feinhaarig, vorzüglich nach oben zu getheilt, und wird einen bis anderthalb Fuß hoch. Die Blätter sind doppelt gefiedert, vieltheilig, lanzettförmig, glatt, mit ungleichen spitzigen Blattstücken; die Wurzelblätter sind gestielt und liegen rasenförmig; die Stängelblätter sind ungestielt, abwechselnd, umfassed Die kleinen weißen Blumen, deren Strahl meistens fünf Blümchen hat, bilden am Ende des Stängels einen flachen Strauß. Die Kelchschuppen sind grün, glatt, und an den Rändern etwas vertrocknet: braun, Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und röthlich oder gelblich. Das Kraut schmeckt etwas zusammenziehend, bitter und gelinde gewürzhaft; letzterer Geschmack ist weit merklicher in den Blumen, besonders wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt. Die ganze Pflanze besitzt übrigens stärkende Kräfte, und ist in verschiedenen Blutflüssen, und Blutausspeyen dienlich; sie soll auch in krampfartigen Zustän-

den, in der Wind=Kolick, in der Hypochonderie, und Rheumatismen würksam seyn; ferner ist sie ein Wundmittel. Sie besitzt einen kampferartigen Geruch, und Herr Schulze hat gezeigt wie man aus dieser Pflanze Kampfer zubereiten kann; sie soll auch die Stelle der spanischen Giftwurz Dorstenia contrajerva L.) vertretten können. Man bereitet in den Apotheken ein Oel, Essenz, und destillirtes Wasser; die Blumen können auch als Thee getrunken, oder als Gemüse gekocht werden. Ein Trank von Schafgarbe und Chamille soll die Kinder stärken, welche wegen schnellen Wachsthums des Nachts ihr Wasser nicht halten können Man giebt ihnen täglich 2 Quart zu trinken. Das junge Kraut wird von den Kühen, und Pferden gerne gefressen, nachher aber nicht mehr angerührt; auf Wiesen, wo sie oft eine beträchtliche Höhe erreicht, verhindert sie das Wachsthum des Mooses

Sie ändert ab 1) mit rauhzottigen und fast grauen Blättern; und 2) mit fleischrothen und auch mit purpurrothen Blumen. Letztere trift man oft durch Cultur in Gärten an.

In den Apotheken sind Millefolii herba, Flores, bekannt.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Ein Stückchen des Stängels mit einem Blatt. c. Eine Blume. d. Die allgemeine Blumendecke. e. Ein Strahlenblümchen. f. F. Ein Zwitterblümchen der Scheibe. g G. Ein Ganzer; H. ein Queer durchschnittener Saamen.

Achillea Millefolium L.

CENTAUREA Cyanus.

Blaue Flockenblume.

Mit gesägten Blumendeckschuppen, gleichbreiten, glattrandigen Blättern, wovon die untern gezähnt sind.

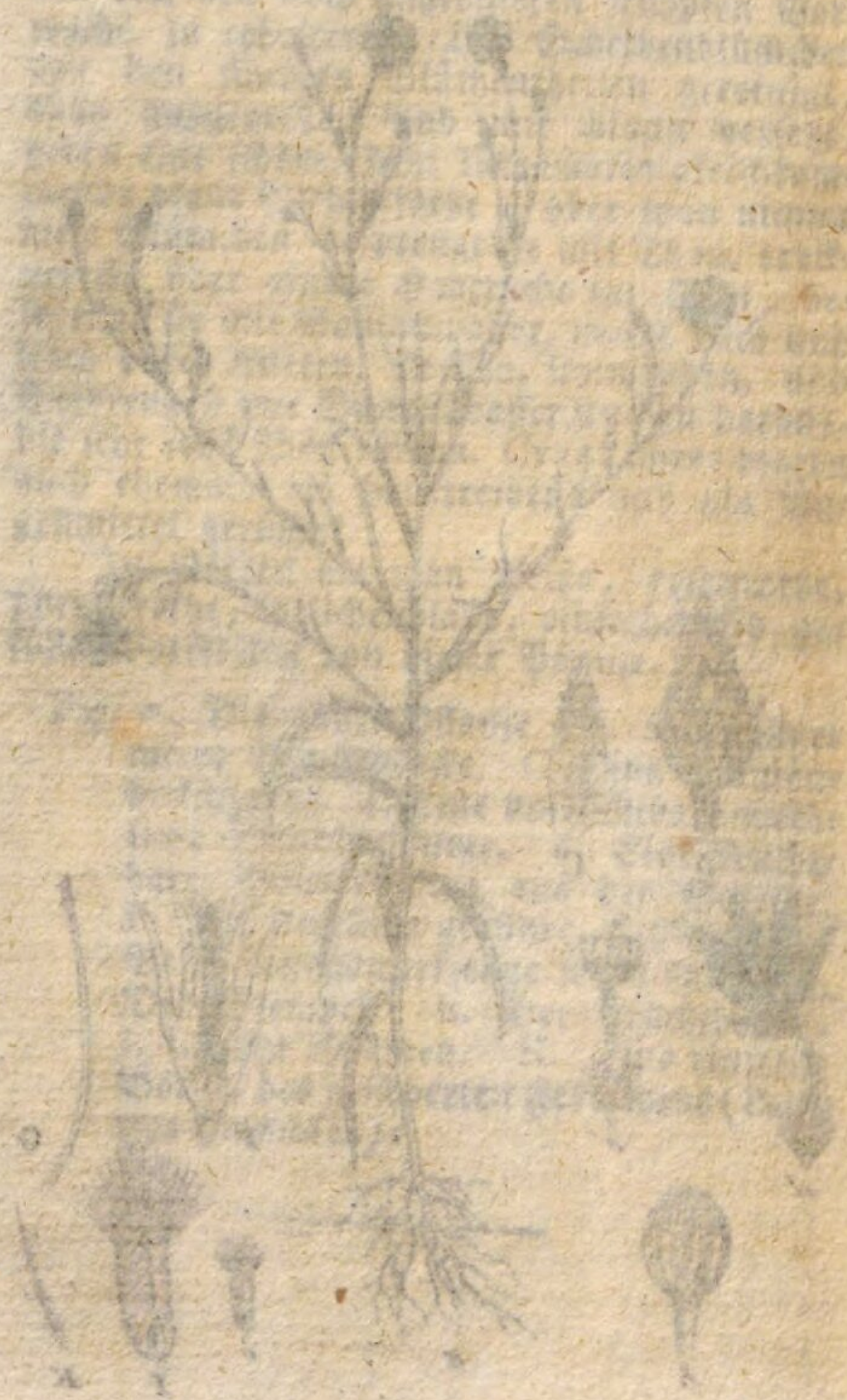
Ein bekanntes obgleich schönes Unkraut, das jährlich unter dem Getraide nur zu häufig wild wächst; und im Junius und Julius blühet. Die blaue Flockenblume hat einen aufrechtstehenden, harten, eckigen, etwas wolligen Stängel, der sich nach oben in mehrere Aeste zertheilt, und eine Höhe von beynahe zwey Fuß erreicht. Die Wurzelblätter sind gestielt, eyförmig, gezähnt, oder federartig eingeschnitten, so daß der äußere Lappe immer der größte ist; die Stängelblätter sind gleichbreit, schmal, und treiben aus der Mitte einige federartige Lappen zu rechten Winkeln aus, die obern sind vollkommen gleichbreit und unzertheilt. Am Ende eines jeden Astes sitzt eine einzelne große, himmelblaue Blume, deren geschlechtlose Halbblümchen im Strahl sehr groß sind, und eine breitere obere, aus vier bis fünf Zähnen, und eine schmälere untere, aus zwey bis drey Zähnen bestehende Lippe haben. Die Zwitterblümchen der Scheibe sind etwas dunkler von Farbe, und fallen mehr ins violette. Die Blumendeckschuppen sind kahl, dreyeckig, und am Rande fein gezähnt. Sie ist, wenn man sie abschneidet ehe ihre Saamen reif werden, ein gutes Futter für das Rindvieh; das Schwein

frißt aber nur die jungen Blätter. Die Bienen lieben ihre Blüthen vorzüglich, und scheinen von den noch ungeöfneten Knöpfen Vorwachs zu erhalten. Die Scheibenblümchen von den übrigen Blüthentheilen gereinigt, dann ausgepreßt, und mit Alaun versetzt, geben eine schöne, dem Ultramarin gleichkommende blaue Mahlerfarbe; oder man nimmt diese Blümchen besprengt sie mit Thau, trocknet sie über einem Haartuche im Ofen, besprengt sie mit Gummiwasser, macht nach und nach durch Kneten, Pressen, Umwenden, und Besprengen mit Gummiwasser Kuchen daraus, die sehr sehr schön färben. Cyani flores waren auch ehemals als harntreibend und als Augenmittel gerühmt.

In Gärten hat man weiße, rosenrothe, purpurrothe, veilchenblaue, einfache und gefüllte Varietäten von dieser Pflanze.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die allgemeine Blumendecke. C. Eine Blumendeckschuppe. d. Eine unfruchtbare weibliche Strahlenblume. e. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. F. Die nemliche geöffnet, daß man die Befruchtungswerkzeuge sehen kann. G. Der Stempel. h. Der Fruchtboden. i. I. Ein Saamen. K. Eine einzelne Borste, des gefiederten Federchens (Pappus plumosus).

Centaurea Cyanus L.



CENTAUREA Jacea.

Gemeine Flockenblume.

Mit vertrockneten und zerrissenen Blumendecken, lanzettförmigen an der Wurzel vertieft gezahnten Blättern nnd eckigen Aesten.

Diese Art ist auf Wiesen, Triften, und an Aeckern allenthalben, und blühet vom May bis in den August. Sie hat einen, einen bis anderthalb Fuß hohen Stängel, der seitwärts einige Aeste treibt. Die untersten Blätter, welche gestielt sind, sind mit einem oder zwey paaren, selten mehrern Lappen federartig ausgeschnitten, der Mittellappe an der Spitze ist viel größer und breiter, und am Rande gezähnt. Die obern Blätter, welche ohne Stiele an den Stängeln sitzen, sind theils eyförmig, theils lanzett-theils auch linienförmig oder gleichbreit. Die Blumen, welche einzeln am Ende der Aeste sitzen, sind groß und blaß purpurfärbig. Die Blumendeckschuppen weißlich, braun, ungefranzt, und gleichsam vertrocknet. Man hielt sonst die

Blätter, wegen ihrer zusammenziehenden Kräfte, für ein Wundmittel; auf Wolle färben sie gelb, aber nicht so gut als die Scharte. Das Kraut macht ein schlechtes Futter für das Vieh, man sieht es daher nicht gern auf den Wiesen. Die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Wachs und Honig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Die allgemeine Blumendecke. C. Eine Blumendeckschuppe. d. Eine unfruchtbare weibliche Strahlenblume. e. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. F. Die nemliche geöfnet, daß man die Befruchtungswerkzeuge sehen kann. G. Der Stempel. h. H. Ein Saamen.

IX. 3.**

Centaurea Jacea L.

CENTAUREA Calcitrapa.

Sterndistel-Flockenblume.

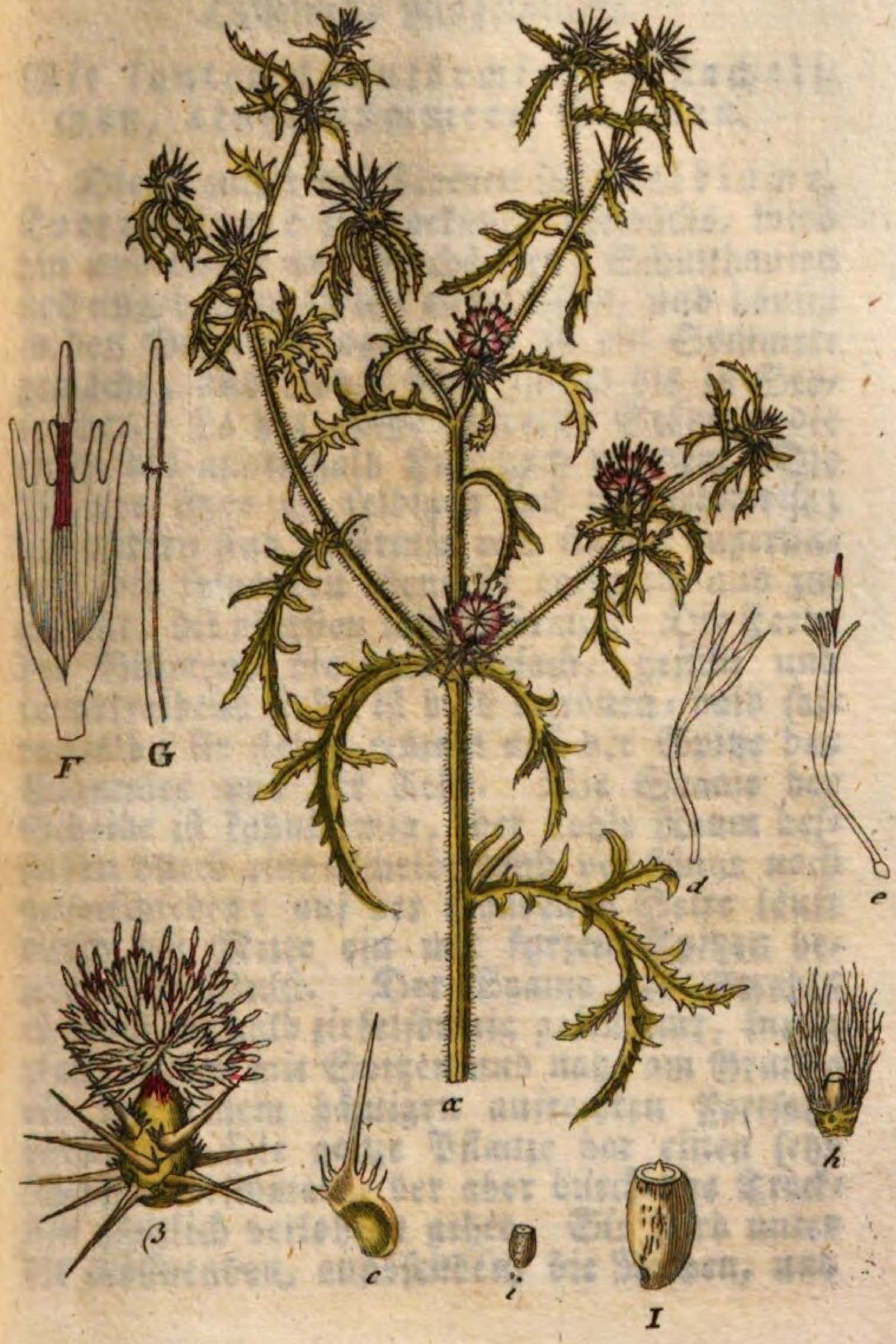
Mit beynahe doppelt stachligen aufsitzenden Blumendecken, gezähnten, in Querstücke getheilten Blättern, und haarigem Stängel.

Man findet diese Art in Schlesien, Crain, Sachsen, in der Pfalz, bey Hannover, Göttingen, Barby und Frankfurt an Wegen, auf Triften und an Bergen wild wachsend; sie blühet im Julius und August. Im Frühjahre wenn sie noch in ihrer Jugend ist hat sie gar nichts distelartiges, und besteht nur aus rauhen Blättern, die denen an der Klapperosen gleichen, in dem Sommer aber schießt ein Stängel in die Höhe, der einen bis zwey Fuß lang wird, sich in Aeste zertheilet und haarig ist. An den Enden der Aeste kommen ungestielte purpurroth gestrahlte Blumenköpfe zum Vorschein. Diese sind von den Blumendecken umgeben, deren unterste Schuppen sich mit langen weißen Stacheln endigen, welche wiederum mit einigen Paaren kleiner Stacheln umringt sind: die obersten endigen sich mit einem kleinen Bart. Die Strahlblümchen sind vierspaltig, die mittlern oder Scheibenblümchen fünfspaltig. Der Blumenboden ist haarig, der Saame aber nackend. Die Alten hielten den ausgepreßten Saft dieser Pflanze für ein abführendes Mittel, auch priesen sie

ihn wider kurzen Athem, und verschiedene Nervenzufälle an. Das ganze Gewächs ist bitter, und kommt in Ansehung seiner Heilkräfte in sehr vielen Stücken mit der Cardobenedikte überein. Die Wurzel, und besonders die Rinde, wird auch als ein gutes Mittel wider die Nierenkolik gerühmt.

Es gibt eine Abänderung mit weißer Blume.

Fig. α. Ein Zweig der erwähnten Abänderung mit weißer Blume. β. Eine ganze Blume. c. Eine Blumendeckschuppe. d. Eine unfruchtbare weibliche Strahlenblume. e. Eine fruchtbare Zwitterblume aus der Scheibe. F. Die nemliche geöfnet, daß man die Befruchtungswerkzeuge sehen kann. G. Der obere Theil des Stempels. h. Der Fruchtboden. i. l. Ein Saamen.



Centaurea Calcitrapa L.

CALENDULA officinalis.

Officinelle Ringelblume.

Mit lauter kahnförmigen, stachelichen, eingekrümmten Saamen.

Dieses unter den Namen Ringelblume, Todtenblume sehr bekannte Gewächs, wird hin und wider auf Brachäckern, Schutthaufen und ungebauten Orten angetroffen, und häufig in den Gärten gezogen. Es ist ein Sommergewächs, und blühet vom Julius bis in September. Es hat ästige gestreifte Stämme die einen bis anderthalb Fuß hoch werden. Die Blätter sitzen an selbigen fast wechselsweise; die untern sind eyförmig und stumpf zugerundet, die folgenden ebenfalls eyförmig und zugespitzt, die obersten lanzettförmig. Die Farbe der Blumen, die bald einfach, gefüllt und jungetreibend sind, ist bald citronen, bald safrangelb; sie stehen einzeln auf der Spitze des Stammes und der Aeste. Die Saame der Scheibe ist kahnförmig, der hohle Raum desselben durch eine Scheidewand der Länge nach unterschieden; auf der erhabenen Seite läuft durch die Mitte ein mit kurzen Spitzen bezeichneter Wulst. Der Saame des Strahls ist rundlicht halb zirkelförmig gekrümmt, innen glatt, außen mit Spitzen und nahe am Grunde oft mit einem häutigen aufrechten Fortsatze versehen. Die ganze Pflanze hat einen sehr scharfen Geschmack, der aber durch das Trocknen gänzlich verlohren gehet. Sie wird unter die eröffnenden, auflösenden, die Nerven, und

Lebensgeister stärkenden Mittel gezählt. Die Blätter scheinen wirksamer zu seyn, als die Blumen, obschon sie nicht officinell sind. Die Blumen waren ehemals in großem Ansehen wider bösartige Krankheiten, ja selbst wider die Pest, und als ein Verwahrungsmittel wider dieselbe käuete man sie, oder trank Essig, indem diese Blumen ausgezogen waren; war die Pest schon entstanden, so nahm man einige Unzen des ausgepreßten Saftes. Die Blumen geben den Bienen etwas Stoff zu Wachs, und auch zu Bienenkütt. Die Blümchen des Strahls kann man in der Küche statt des Safrans brauchen, wozu man aber noch einmal so viel nehmen muß, als vom wahren Safran. Es läßt sich auch eine gute Malerfarbe daraus verfertigen, wenn man den Saft herauspreßt, und mit Alaun kocht. Die Blumen öffnen sich bey heiterm Wetter um 9 Uhr früh, und schließen sich wieder um 3 Uhr Nachmittags.

In den Apotheken ist sie unter dem Namen Calendula herba, flores, semina bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Eine Blume. c. Die allgemeine Blumendecke. d. Ein Strahlenblümchen. e. E. Ein Zwitterblümchen aus der Scheibe.

Calendula officinalis L.

JASIONE montana.

Berg-Jasione.

Mit linienförmigen, glattrandigen, und borstigen Blättern.

Diese Art wächst auf trockenen Anhöhen, dürren sonnenreichen Hügeln, und lichten Wäldern, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist spindelförmig, rapunzelartig, weiß, und treibt gemeiniglich nur einen einzigen, aufrechten, $\frac{1}{2}$ bis 1 ganzen Fuß hohen, eckigen, ästigen, rauhen Stängel Die Wurzelblätter liegen rasenförmig, sind lanzettförmig, auf beyden Flächen zottig, ganz glattrandig, schwach wellenförmig: die Stängelblätter sind abwechselnd und schmäler. Die Blumenstiele sind lang, nackt, glatt, und endigen sich mit einem fast runden Blumenkopf. Die allgemeine Blumendecke bestehet aus vielen lanzettförmigen, am Rande gezahnten und Dachziegelförmig liegenden Blättchen. Der Blumenboden ist nackt Die vielen blauen, zusammengehäuften Blumen sind kurzgestielt. Der besondere Kelch hat fünf borstenartige Zähne. Die fünf Kronenblättchen sind linienförmig, etwas stumpf, viel größer als der besondere Kelch, und kürzer als der Stempel. Die Staubbeutel hängen kaum zusammen, und nach der Endledigung vom Staub trennen sie sich völlig. Der Fruchtknoten ist

unter der Blume, und fast rund; der Griffel ist lang, nach oben zu blau, und die Narbe ist anfänglich keulenförmig, zuletzt ausgerandet. Die Pflanze ist süßlicht und schleimig, und den Schafen ein angenehmes Futter. Die Blumen geben einen bisamartigen Geruch von sich; und liefern den Bienen Stoff zu Wachs und Honig.

Sie ändert ab 1) mit glatten Blättern, 2) mit weißen Blumen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Ein Blumenköpfchen. c. Die allgemeine Blumendecke. d. D. Ein einzelnes Blümchen. E. Die Befruchtungswerkzeuge nach der Befruchtung. F. Dieselbige während der Befruchtung. g G. Ein Saamenbehältniß. H. Dasselbige, die Quere durchschnitten. i. I. Saamen.

Jasione montana L.

VIOLA hirta.

Rauhes Veilchen.

Stängellos; mit herzförmigen, haarig rauhzottigen Blättern und Blattstielen; und mit Deckblättern unter der Mitte des Blumenstiels.

Diese Art wächst fast überall in lichten Waldungen und andern schattigen, mehr trocknen, als feuchten Orten, auch auf Wiesen, ohne Ausläufer, und blühet im März und April. Sie hat eine ziemlich dicke, aufrechte, hervorbrechende Wurzel, die durch verschiedene hie und da stehende Narben knotig ist. Die Wurzelblätter bilden einen Rasen, sind langgestielt, herzförmig, länglich, stumpfgekerbt, etwas rauh und haarig. Die Blattstiele sind feinhaarig. Die Blumenstiele kommen aus der Wurzel heraus, haben in der Mitte zwey kleine Blattansätze, sind nach oben zu viereckig, und auf dem Rücken mit einer rinnenförmigen Aushöhlung versehen, und tragen eine blaßblaue, geruchlose Blume, deren unteres Kronenblatt

gehörnt und ausgerandet ist. Die Blumen haben mit dem wohlriechenden Veilchen so viel Aehnliches, daß sie öfters statt selbigem verkauft, zum mindesten doch mit diesen verfäscht werden. Die Saamenkapsel ist fast kugelrund, dreynachenförmig, rauh und nickend. Die Bienen holen auch aus den Blumen Honig.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch. c. Das untere mit dem hornförmigen Honigbehältniße versehene Kronenblatt. D. Die Staubgefäße und der Stempel. E. Die nämlichen geöffnet. F. Ein Staubgefäß von der innern Seite. g. Eine noch unreife Saamenkapsel. h. Eine reife, aufgesprungene Saamenkapsel. I. i. Saamenkörner.

Viola hirta L.

AIOLA palustris.

Sumpf-Veilchen.

Stängellos; mit nierenförmigen Blättern.

Diese Art wächst fast überall in sumpfigen Orten auf Wiesen und in Gebüschen oder Waldungen, und blühet im May und Junius. Die Wurzel ist kriechend. Die Blätter bilden einen Rasen, sind langgestielt, nierenförmig, glatt, gekerbt, und netzförmig mit Adern und Nerven bezeichnet. Die Blumenstiele kommen aus der Wurzel, sind rund, über der Mitte mit zwey Blattansätzen versehen, an der Spitze eingebogen, und tragen eine blaßblaue, geruchlose Blume, deren unteres Kronenblatt mit einem sehr kurzen stumpfen Sporn hinten hinaus versehen, glattrandig, glatt, mit dunklern

astförmigen Adern bezeichnet ist. Die Narbe ist verdikt. In Barhus braucht man sie gegen den Scharbock.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Der Kelch.

XIX. 6.*

Viola palustris L.

VIOLA odorata.

Wohlriechendes Veilchen.

Stängellos, mit herzförmigen Blättern und krichenden Ausläufern.

Diese ihres Wohlgeruchs wegen allbeliebte Pflanze wächst in Gärten und Wäldern, an Hecken, Gebüschen und andern schattigen Orten, und blühet gewöhnlich zu Anfang des Frühlings, oft aber auch noch im Herbst. Die Blätter bilden einen Rasen, sind herzförmig, kaum zugespitzt, am Rande stumpfgekerbt, glatt und netzförmig mit Adern bezeichnet; sie stehen bald auf längern bald auf kürzern Stielen, und entspringen aus einer ästigen Wurzel. Am Grunde der Blattstiele sind eyrunde, spitzige, am Rande gefranzte Nebenblättchen. Zwischen den Blattstielen kommen unmittelbar aus der Wurzel schwache blätterlose Blumenschäfte, die über der Mitte mit zwey Blattansätzen versehen, und an der Spitze eingekrümmt sind. Sie tragen eine purpurviolетblaue Blume, deren unteres Kronenblatt hinten gehörnt, und glattrandig ist. Die Blumen die noch im Sommer und Herbst zum Vorschein kommen, sind gemeiniglich ganz ohne Blumenblätter, und hinterlassen gleichwohl vollkommene Saamen. Das Kraut besitzt erweichende Kräfte; der Saame treibt den Harn, und die Wurzel soll Erbrechen verursachen, und ist in ihrer Wirkung und Gestalt der amerikanischen Brechwurzel sehr gleich. Man verfertiget aus den Blumen in den Apotheken ein Conserve,

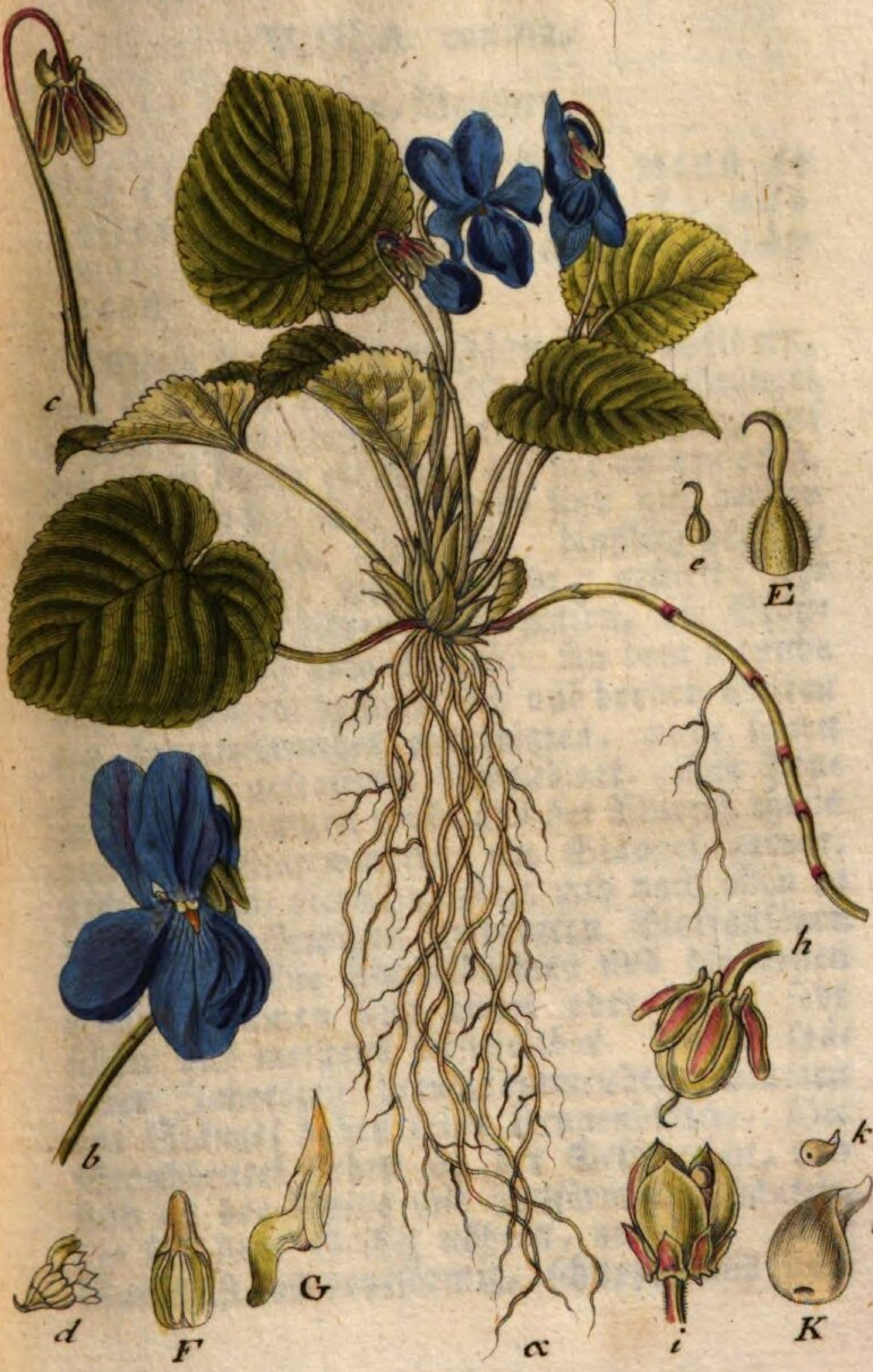
Syrup Julep, und Honig. In den Offizinen, wie auch bey Zuckerbäckereyen wird der schöne hochblaue Syrup, oder sogenannte Violensaft gebraucht, um verschiedenes damit zu färben. In der Chemie ist dieser Saft dazu dienlich, die Art der, in einem flüssigen Wesen aufgelößten, Salze zu entdecken, da die saueren Salze diesen Saft roth, die laugenhaften aber grün färben. Die Blumen, welche den Bienen angenehm sind, dienen auch noch zum Färben des Essigs und die Blätter im Frühjahre als Gemüß Auch eine schöne grüne Malerfarbe läßt sich aus den Blumen bereiten. In Aegypten macht man auch aus letztern eine Art Zucker, Sorbet genannt, den man nur ins Wasser wirft um es zu einem angenehmen Getränke zu machen.

Die wohlriechenden Blumen, die Saamen, und Wurzel sind in der Medizin unter der Benennung: Violae flores, semina, radix, bekannt.

Es giebt Abänderungen 1) mit weißer Blume; 2) mit rother Blume. In Gärten trift man es auch oft mit gefüllter Blume von blauer, rother, oder ganz schwarzblauer Farbe an.

Fig a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Die Befruchtungswerkzeuge. e. E. Der Stempel F. Ein Staubbeutel von der untern Seite. G. Einer von den zwey obern Stäubbeuteln, mit dem Anhängsel, der in dem Honigbehältniße verborgen ist. h Eine Saamenkapsel. i. Eine aufgeplatzte Saamenkapsel. k. K. Ein Saamenkorn.

XIX. 6.*



Viola odorata L.

VIOLA canina.

Hunds-Veilchen.

Mit einem Stängel, der, wenn er älter wird, aufsteigend ist, und mit länglich herzförmigen Blättern.

Diese Art wächst an Zäunen, in Wäldern, und blühet im April und May. Der Stängel ist zuerst niedergeneigt, dann aufsteigend, auf der einen Seite erhaben, auf der andern eckig, glatt, einfach. Die Blätter sind auf beyden Flächen schwach, feinhaarig, länglich herzförmig zugespitzt, stumpfgekerbt, gestielt; die Wurzelblätter bilden einen Rasen, die Stängelblätter sind abwechselnd. An dem Grunde der Blattstiele befindet sich auf beyden Seiten ein lanzettförmiges zugespitztes, nicht selten gezahntes, gefranztes Nebenblatt. Die Blumenstiele kommen theils aus der Wurzel, theils aus den Blattwinkeln am Stängel hervor, sind einzeln, viereckig, glatt und nach oben zu mit lanzettförmigen gefranzten Blattansätzen versehen. Die Wurzelblumen und die ersten Stängelblumen sind violet oder blau, sehr schön und meistens unfruchtbar. Die in späterer Jahreszeit hervorkommenden Blumen am Stängel haben keine Kronenblätter. Die Staubbeutel stehen an der Seite offen, und sind an der Spitze mit herzförmigen Häuten, die sich dem Griffel nähern, versehen. Die Narbe ist fast kopfförmig, schuppig und nach

nuten zu schnabelförmig. Die in späterer Jahreszeit hervorkommenden Stängelblumen haben keine Kronenblätter, sind also bloß aus den im Kelche versteckten Staubgefäßen und dem Stempel zusammengesetzt, aber sämmtlich fruchtbar.

Diese Pflanze fressen die Schweine gerne, und die Blumen geben den Bienen Honig. In Westgothland seihet man die Milch, wenn sie von den Schwämmen, welche die Kühe gefressen haben, verdorben worden, über diese Veilchen, wodurch derselben wieder geholfen wird.

Es giebt eine Abart mit runderm Blatt, deren Stängel höher und mehr aufrecht ist, die Blätter aber stumpfer, runder und etwas rauh sind. Uebrigens giebt es noch Abänderungen 1) mit ganz niederliegenden Stängel und blaßblauen Blumen; und 2) mit steifern, länglichen, und weichstachelichen Blättern.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Das obere Kronenblatt mit dem Honigbehältniße. d. Der Kelch mit den Geschlechtstheilen und dem zwischen den Kelchblättern hervorschauenden Honigbehältniße. e. Eine junge Saamenkapsel.

XIX. 6.**

Viola canina L.

VIOLA tricolor.

Dreyfarbiges Veilchen.

Mit eckigem ausgebreitetem Stängel, mit eyrunden gezahnten Blättern und mit Blumen, die doppelt größer als der glatte Kelch sind.

Diese Art wächst auf angebauten Orten, besonders auf Sandäckern, wo sie oft den ganzen Acker, wenn er brach liegt, überziehen und ihm ein ausnehmend schönes Ansehen geben. Auch in Gärten und andern Grasplätzen ist sie überaus gemein und blüht vom April bis spät in den August. Der Stängel ist sehr ästig, niederliegend und ausgebreitet. Die Blätter sind abwechselnd, eyförmig, gekerbt, und laufen in den Blattstiel; die Nebenblättchen sind entgegenstehend und fiederförmig getheilt; deren Fiederchen lang, glattrandig, gefranzt sind, und wovon das Endfiederblättchen am längsten ist. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, sind einblumig, viereckig, lang, auf dem Rücken gefurcht, und mit zwey meistens abwechselnd stehenden, sehr kleinen, gefärbten, am Grunde geöhrten Blattansätzen versehen. Der Kelch ist glatt, und die Blumenkrone doppelt größer als der Kelch; das untere Kronenblatt ist etwas größer als die übrigen, gegen den Schlund zu mit sieben Linien bezeichnet und geht am Grunde in ein stumpfes Horn über. Die Blumen sind übrigens geruchlos, oder von schwachen, aber angenehmen Geruch,

sehr klein, und gemeiniglich die vier obern Blättchen weißlich und das untere gelb; die Farben ändern aber in mancherley Schattirungen ab, besonders zeichnen sich die, welche in Gärten gezogen werden, durch ihre Größe und schönen Farben aus. Die Pflanze ist auch in der Medizin bekannt, und als Abführungsmittel in Tränken brauchbar, und soll ein spezifisches Mittel gegen den sogenannten Wolf- oder Haarwurm, (Herpes) und gegen den Eingeweidwurm (Taenia) seyn. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig. Die Schafe rühren das Kraut nicht an.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von einer Gartenpflanze. c. Der Kelch. d. Die Saamenkapsel. e. E. Ein Saamenkorn.

Viola tricolor Roth.

IMPATIENS Nolitangere.

Gemeines Springkraut.

Mit vielblumigen, einzeln stehenden Blumenstielen, eyrunden Blättern, und aufgeschwollenen Stängelgelenken.

Diese Pflanze wächst in schattigen feuchten Orten in Wäldern, besonders gern und in Menge an den kalten Waldbächen unter den Weiden und Erlen. Es ist ein Sommergewächs, und blühet vom Julius bis in den September. Der Stängel ist saftig, von einem Gelenke zum andern hohl, ein und einen halben bis drey Fuß hoch, in Zweige zertheilt, und röthlich grün. Die Blätter sind gestielt, groß, eyförmig, am Rande gezähnt, und stehen wechselsweise. Aus den Blätterwinkeln kommen die Blumenstiele; sie stehen einzeln, und tragen meistens vier große, unterwärts hangende, kappenförmige, sehr zarte, gelbe Blumen. Das hornförmiggekrümmte Saftbehältniß ist in der Spitze mit Saft gefüllt. Die fünf Staubfäden sind oberwärts, sammt den Staubbeuteln mit einander verwachsen, lösen sich aber, beym Erwachsen des Fruchtknotens sämmtlich von ihrer Grundfläche ab, und bleiben auf der Spitze des Fruchtknotens sitzen, bis sie zusammen abfallen. Die Saamenkapseln sind lang, springen bey der geringsten Berührung von sich selbst auf, und schnellen den Saamen von sich. Diese Pflanze schläft zur

Nachtzeit, und läßt die am Tage ausgebreiteten Blätter niedersinken. Boerhave will eine giftige Eigenschaft an dem Kraut bemerkt haben; andere Schriftsteller aber haben es äußerlich zur Heilung und Auswaschung der Wunden, und in der goldenen Ader, so wie den innerlichen Gebrauch des abgesottenen Krautes, als ein harntreibendes Mittel in Urinschmerzen empfohlen; andere haben es unter die Brech- und ausführenden Mittel gerechnet. Die Schafe lassen es unberührt. Mit den Blättern und Blumen kann man auf Wolle schön gelb färben. Die Jäger sollen mit dem Kraut die Haselhühner herbeyzulocken und zu fangen wissen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Eine Blume. c Das kappenförmige Honigbehältniß. d. Ein Blumenblatt des untersten Paars, mit dem daran hängenden des mittlern Paars. * e. Das oberste Blumenblatt. f. Der Kelch und die Befruchtungswerkzeuge. G. Die Staubgefäße. h. H. Der Stempel. i. Eine Saamenkapsel. k. Dieselbige aufgesprungen. (Die Saamen sind hier auf ihren Fruchtboden gezeichnet, um den Stand zu sehen, sie springen aber gewöhnlich davon, wenn sich das Saamenbehältniß öfnet). l. L. Ein einzelner, M. ein durchschnittener Saamen.

Impatiens Nolitangere L.

ORCHIS ustulata.

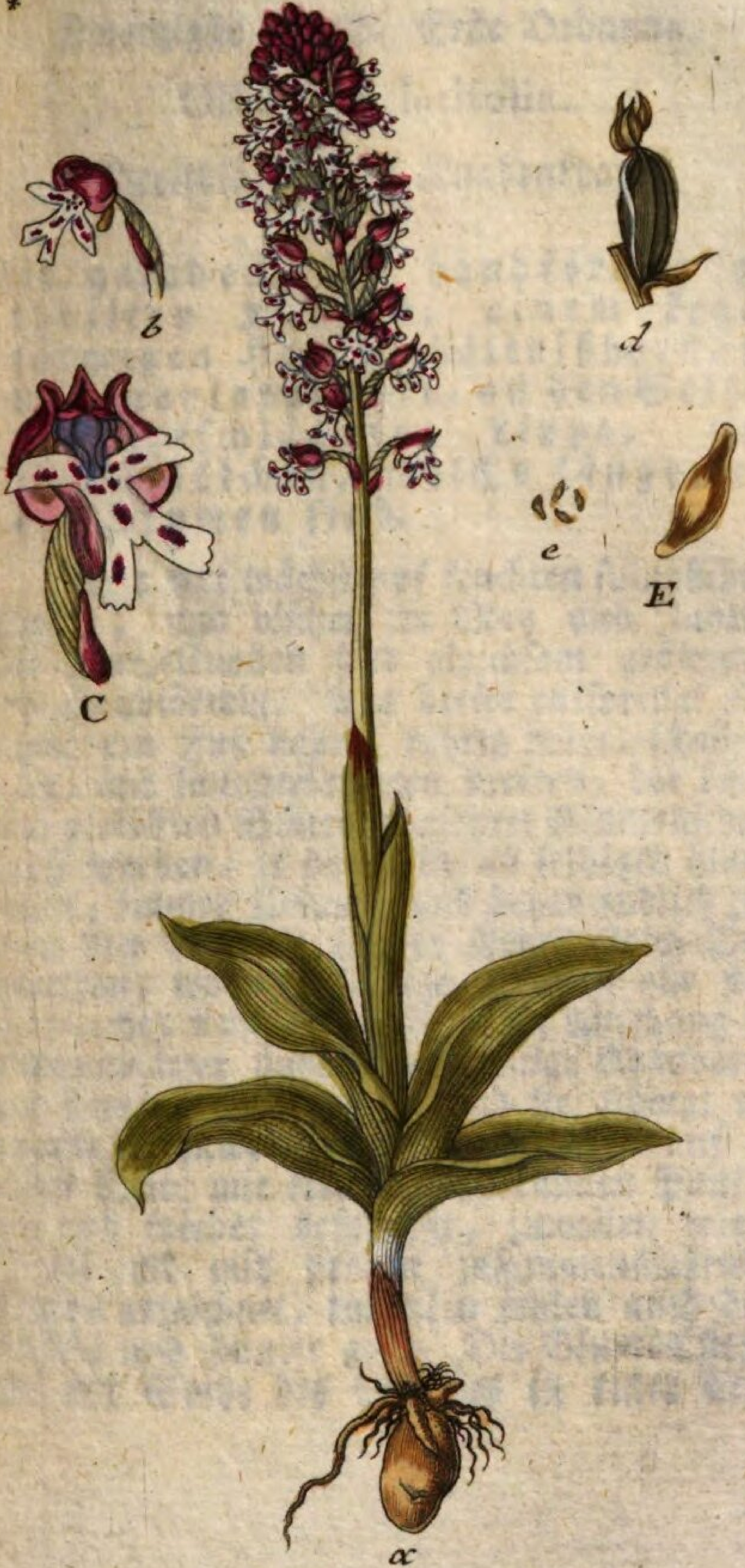
Kleines Knabenkraut.

Mit unzertheilten Knollen, einer viertheiligen und mit rauhen Pünktchen bezeichneten Unterlippe des Honigbehältnisses, mit einem stumpfen Horn und mit getrennten Kronenblättern.

Es wächst auf niedrigen Waldwiesen und ähnlichen Orten, in der Pfalz, in Sachsen, bey Barby, Erlangen, Frankfurt am Main, Herborn, Tübingen u. s. w. und blühet im Junius und Julius. Die Wurzelknollen sind eyrund und weiß. Der Stängel ist handhoch und höher, rund, nach oben zu gestreift. Die Blätter sind abwechselnd, scheidenartig, lanzettförmig, etwas spitzig, nervig und auf der Unterfläche blasser; die untern sind breit und abstehend; die obern sind schmäler, liegen am Stängel an, und umwickeln ihn nicht selten. Die weißröthlichen Blumen stehen abwechselnd, sind ungestielt, klein, stehen entfernt und bilden am Ende eine traubenartige, stumpfe, an der Spitze dichte und schwarzpurpurrothe gleichsam wie versengt aussehende Blumenähre, mit lanzettförmigen, gefärbten Afterblättchen, die meistens kürzer als der Fruchtknoten sind. Die fünf obern Kronenblätter neigen sich zusammen; das oberste ist eyrund, etwas stumpf und von außen dunkelpurpurroth, die zwey

äußern sind eyrund zugespizt, weißlichgrün und purpurröthlich, die zwey innern sind klein, sehr schmal, linienlanzettförmig, etwas stumpf und weißröthlich; die Unterlippe ist dreytheilig, flach und mit rothen haarigen Punkten bezeichnet; die beyden Seitenstücke derselben sind breitlanzettförmig und nicht selten mit einem oder dem andern Zahn versehen; das mittlere Stück ist länger, zweytheilig und hat bisweilen in der Mitte einen kleinen Stachel. Der Sporn ist kurz und stumpf.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume von der Seite. C. Eine solche von vornen. d. Eine Saamenkapsel. e. E. Saamen.



Orchis ustulata L.

ORCHIS latifolia.

Breitblättrichtes Knabenkraut.

Mit geraden, fast handförmig getheilten Knollen, einem kegelförmigen Honigbehältnißhorn, einer dreylappichten, an den Seiten zurückgeschlagenen Lippe, und Deckblättchen, welche länger als die Blumen sind.

Diese Art wächst auf feuchten sumpfichten Wiesen, und blühet im May und Junius. Die Wurzelknollen sind gleichsam gefingert, und Handförmig. Aus dieser entspringt ohngefehr ein Fuß hoher, röhrig holer, scheidenartig, mit lanzettförmigen breiten, der Länge nach geribbten Blättern besetzter Blumenschaft. Diese werden, je höher sie an selbigen hinauf stehen, immer kleiner, und stehen endlich zwischen den Blumen in der Aehre gleich Deckblättchen, wodurch selbige alsdann ein stark blätteriches Ansehen erhält. In Ansehung der Stammblätter finden auch einige Abänderungen statt: denn zuweilen sind sie schmal und ungefleckt, zuweilen sehr breit, und auf der obern Seite mit kleinen rothbraunen Punkten hin und wieder besprengt, zuweilen wieder schmal und mit großen zusammenfließenden Flecken gezeichnet, zuweilen fehlen auch diese Flecken und Punkte ganz. Die Blumen stehen auf der Spitze des Schaftes in einer Aehre

beysammen, und sind fleischfarbig oder weiß, auch zuweilen rosenfärbig, und ihre Figur stellt im Ganzen genommen ein Crucifix vor. Die Unterlippe des Saftbehältnisses ist mit feinen rothen Zeichen und Punkten bezeichnet, an den Seiten zurück gebogen und in drey Lappen getheilet, wovon der mittlere der schmälste ist. Das Horn ist kugelförmig. Die Seitenblätter an der Blume sind aufgerichtet, und die bey jedem Fruchtknoten befindliche Blüthendecke lanzettförmig und größer als die Blume. Einige haben die Wurzeln dieses Knabenkrauts statt der Salepwurzel empfohlen, und andere sie als ein zum Beyschlaf ermunterndes Mittel angepriesen. Die Schafe fressen das Kraut im April gerne, wenn es noch jung ist.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Eine einzelne Blume etwas im Profil. c. Eine Blume von vornen, an der die drey Blättchen zurükgeschlagen sind, daß man die Befruchtungstheile sehen kann. d. D. Ein Staubkolben. E. Die Fruchtknoten nebst der Narbe, an deren obern Theile die beyden Höhlen zu bemerken sind, in denen vor der Befruchtung die beyden Staubkolben verborgen liegen. Ein solcher Staubkolgen hat sich auf die Narbe geneigt; die an dem obern Theile des Sporns befindlich ist. f. Eine Saamenkapsel. g. Dieselbige querdurchschnitten. h. H. Saamen.

XX.1. **

Orchis latifolia L.

OPHRIS spiralis.

Spiralförmige Ragwurzel.

Mit zusammengehäuften länglichen Wurzelknollen, mit einem fast blättrigem Stängel, mit spiralförmigen einseitigen Blumen, und mit einer unzertheilten, etwas gekerbten Unterlippe des Honigbehältnisses.

Diese Art wächst auf Grasplätzen in hochliegenden Wäldern in Schlesien, Oesterreich, Baiern, Crain, Sachsen, bey Hannover, Barby, Helmstädt, Wolfenbüttel u. s. w. und blühet im Julius und August. Die Wurzel besteht aus 2 — 3 länglichten, walzenförmigen Knollen. Die Blätter sind eigentlich alle Wurzelblätter, ihre Anzahl beläuft sich auf 4 — 5, sie kommen im Herbste zum Vorschein, stehen an der Seite des gegenwärtigen Stängels, und sind gleichsam die Vorboten des im künftigen Jahre im Herbste erscheinenden Stängels; sie sind eyförmig zugespizt, an der Basis verschmälert, gleichsam gestielt, und am Stiele herablaufend, saftig glatt, lebhaft grün, gerippt, nezartig geadert, und hohl gebogen. Der Stängel oder Schaft steht neben den Wurzelblättern aufrecht, wird ½ — 1 Fuß hoch, ist rund, fest, unten glatt, oben aber zarthaarig und mit scheideförmigen Blättern oder Blattschuppen eingehüllt, diese stehen wechselsweise

und sind fest um den Stängel gewickelt. Die Blüthen stehen am Ende des Stängels in einer einseitigen Aehre, sie sind gleichsam um den Stängel gewunden, und sehen alle nur nach einer Seite. Die Deckblätter sind eyförmig, in eine schmale Spitze auslaufend und ausgehöhlt. Die drey obern Blumenblätter sind zusammengeneigt, aneinanderklebend, weiß und auswendig zottig; die zwey untern Blumenblätter sind wegstehend, ebenfalls weiß und zottig; alle sind auswendig bisweilen etwas ocherfärbig. Die Unterlippe ist lanzettförmig, stumpf, am Rande gefranzt, fast fein gezähnt, weiß und etwas zurückgebogen. Der Geruch der Blume ist schwach, aber angenehm und hyazinthenartig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Der Fruchtknoten mit dem Nectarium, an welchem oben am Grunde eine bräunliche Schuppe 1) angewachsen ist, die die Befruchtungswerkzeuge von oben bedeckt; 2) sind die beyden am obern Ende verbundenen Staubbeutel, die an der Narbe 3) geheftet sind. D. Der Umriß des Fruchtknotens, mit der abgesonderten Narbe 3) und den Staubgefäßen 2). e. Eine Saamenkapsel. f. F. Saamen.

Ophrys spiralis L.

SATYRIUM Epipogium.

Bärtige Faunblume.

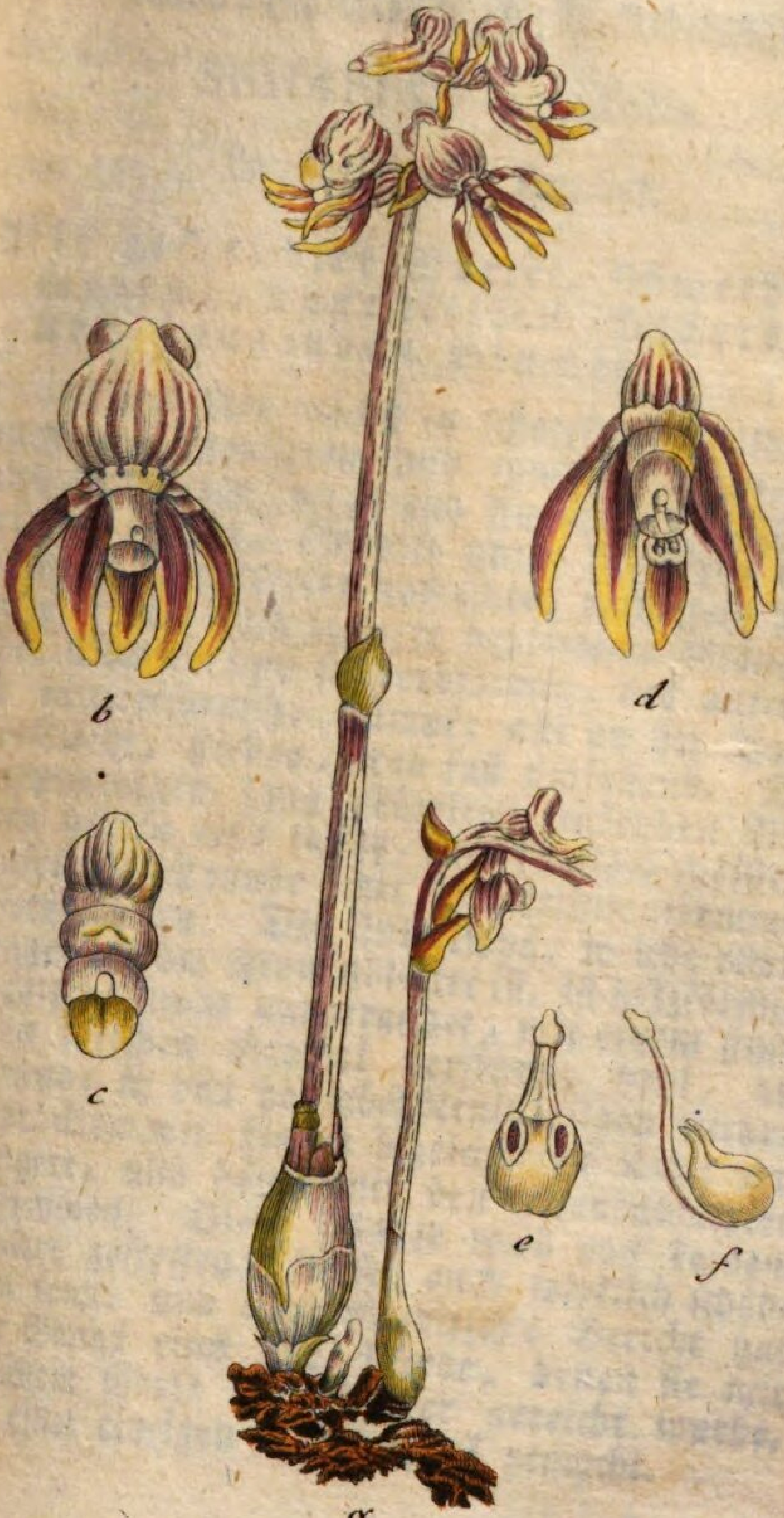
Mit zusammengedrückten und gezahnten Wurzelknollen; mit scheidigem Stängel; und einer umgedrehten, unzertheilten Lippe des Honigbehältnisses

Diese Art wächst auf Bergen, in schattigen Wäldern, in Oesterreich, Böhmen, bey Hannover, Göttingen, im Lippischen auf dem Deister Walde, Salzburg u. s. w. und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist ästig, korallen ähnlich, zusammengedrückt, und gezahnt. Der Stängel ist ohngefähr einen halben Fuß hoch, zart, nackt, dünn, und nur mit einigen scheidenartigen Schuppen bedeckt. Die gelblichpurpurröthlichen Blumen bilden eine lockere, oft nur dreyblumige Aehre mit großen eyrund lanzettförmigen Deckblättern. Die Blumen sind ungedreht, so daß ihr unterer Theil oben zu stehen kommt. Die Kronenblätter sind eyrundlanzettförmig, und gelb. Die Unterlippe ist eyrundlanzettförmig, ungetheilt, einer Pflugschaar ähnlich, mit eyrunden Anhängseln geziert, in der Mitte mit einem dreyspitzigen Flecken, und an den Seiten mit zwey haarigen purpurrothen Linien bezeichnet. Das Honigbehältniß ist eyrund, kurz, aufgetrieben, krumm, mit Linien und Flecken bezeichnet. Die Staubbeutel sind am Grunde geschwänzt. Die Saamengehäuße sind dreylappig, und ent-

halten eine beträchtliche Menge kleiner kleyartiger Saamen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die Blume von vorne betrachtet. c. Die Fruktifikationssäule davon abgesondert. d. Die Blume von der Seite nach Wegnahme des obern Honigblattes und den Antherenträger aus seiner Lage vermittelst seiner eigenen leichten Beweglichkeit herabgezogen. e. Die Staubkölbchen mit dem Antherenträger vermittelst zweyer Fäden an einem dreyeckigen klebrigen Fuß. f zeigt noch wie einer der weißen elastischen Fäden, an den Staubkölbchen innerhalb des Staubträgers und des dreyeckigten Fußes befestiget ist.

Anmerkung. Die Abbildung dieser Pflanze ist nach dem sehr schönen Kupfer in Hoffmanns Phytographischen Blättern, 1. und 2. Heft, getreu copirt.



Satyrium Epipogium L.

SERAPIAS longifolia.

Langblättrige Zymbel.

Mit zaserichter Wurzel, schwerdförmigen, ungestielten Blättern, und hangenden Blumen.

Diese Art wächst in schattigen Wäldern, auch auf moosigten und sumpfigten Wiesen, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist faserig, schweift unter der Erde sehr umher, und treibt aufrechte, ohngefehr Fuß hohe, auch noch längere beblätterte Stängel. Die Blätter sind schwerdförmig, das unterste ist lanzettförmig, stumpf; alle an der Basis breitlicht, stiellos, und fast umfassend. Die purpurrothen lang gestielten nickenden Blumen bilden eine lange, vielblumige, meistens einseitige Traube mit lanzettlinienförmigen Afterblättern. Die Unterlippe, welche etwas länger als die Kronenblätter ist, ist herzförmig, gefaltet, etwas ausgerandet, mit einem stumpfen weichen Stachel versehen, hohl, am Grunde in den honigbehältnißartigen niedergedrückten mit Linien bezeichneten Kahn verlängert, und hängt mit den Kronenblättern zusammen. Diese Pflanze wird von keinem Thiere gefressen; sie soll auch wirklich schädlich seyn, und nach Gleditsch's Bericht hat ihr Genuß einst alle Pferde, denen sie mit frischem Grase zum Futter gereicht wurde, in einer einzigen Nacht krank gemacht.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Eine andere, von der die obern Kronenblätter abgelößt sind. D. Die Unterlippe von der obern, E. von der untern Seite. F. Ein Theil des Fruchtknotens mit dem Griffel, der Narbe und den beiden Staubkolbenhöhlen.

Serapias longifolia L.

CYPRIPEDIUM Calceolus.

Gemeiner Frauenschuh.

Mit fasrigen Wurzeln, und mit eyrund-lanzettförmigen Stängelblättern.

Diese Art wächst in bergichten Waldungen, in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Sachsen, bey Hannover, Regenspurg, Helmstädt, auf dem Harz, und an andern Orten; und blühet im May und Juny. Die Wurzel besteht aus fleischigen schwarzen Zasern, die sich an der Oberfläche ihres natürlichen Standortes sehr ausbreiten. Der Stängel ist 1 bis 2 Fuß hoch, etwas hin und her gebogen, rund, feinhaarig. Die Blätter stehen wechselsweise, umfassen den Stängel, sind eyrund lanzettförmig, mit dicken, rauhzottigen Nerven, besonders auf der Unterfläche versehen; die obern sind ein wenig schmäler und mehr zugespitzt. Eine große, schöne, mit einem großen blattartigen, breitlanzettförmigen, umfassenden Afterblatte versehene, gestielte, nickende Blume stehet am Ende des Stängels. Sie bestehet aus vier Kronenblättern und aus einem weiten schuhförmigen Honigbehältniß. Von den vier abstehenden Kronenblättern sind die zwey obern purpurroth gefleckt, von welchen das oberste eyförmig, lanzettförmig, und aufrecht, das zweyte aber niederwärts gerichtet, mehr verlängert, meistens gedreht, und an der Spitze zweytheiling ist. Die zwey innern Kronen-

blätter sind schmäler, lanzettlinienförmig, und am Grunde zottig. Die Unterlippe oder das Honigbehältniß ist sehr weit, gelb, aufgeblasen, einem hölzernen Schuh ähnlich, eyrund und inwendig mit haarigen Punkten und Linien bezeichnet. In Sibirien wird das Kraut mit Wasser abgekocht, und dieser Absud gegen die fallende Sucht getrunken.

Fig. α. Die ganze Pflanze. β. Die Blume, von der aber das Honigbehältniß abgesondert ist. γ. Das Honigbehältniß. von der untern Seite. d. Der Fruchtknoten durchschnitten, mit dem Schilde daß die Staubgefäße und die Narbe bedeckt. e. Die Narbe von der innern Fläche, welche von dem Schilde bedeckt wird, daß bey * abgeschnitten ist. F. Ein Staubbeutel von der obern Seite. g. Die Saamenkapsel, mit der daran noch befindlichen verdorrten Blume. h. Dieselbige durchschnitten. i. I. Saamen.

Cypripedium Calceolus L.

ARISTOLOCHIA clematitis.

Gemeine Osterlucey.

Mit herzförmigen Blättern, aufrechtem Stängel, und in den Winkeln der Blätter beysammen stehenden Blumen.

Diese Art wächst in Oesterreich, Ungarn, Schwaben u. s. w. im Buschholz und an Hecken wild, und ist in Gärten, wo sie einmal hin verpflanzt wird, schwer auszurotten. Sie blühet im May und Junius. Die Wurzel ist schwach, lang und kriechend. Die Stängel werden ohngefehr 2 bis 3 Fuß hoch. Die Blumen sind gelblicht, und stehen zu 3 bis 8 beysammen. Beym Gattungskennzeichen werden gewöhnlich sechs Staubgefäße ohne Staubfäden angegeben; bey dieser Art aber sind deren 12 zugegen. Jedes Staubgefäß ist doppelt, und unter oder über jedem Theil der Narbe, befinden sich zwey und zwey neben einander. Bey Oefnung der Blume sitzen die Staubgefäße unter der Narbe; nachher aber bey der Befruchtung, wenn sich die Blume abwärts senkt, über der Narbe, und sind alsdenn zur Befruchtung vollkommen geschickt, ohne daß Insecten darzu nöthig sind. Die Staubgefäße öffnen sich nicht eher als bis sich die Blume erstlich abwärts neigt, wo sie alsdann über ihren Narben nicht schicklicher und näher zur Befruchtung stehen können. Nach Herrn R. Sprengel aber soll nur eine einfache Narbe allezeit von den Staubgefäßen ent-

fernt seyn, und bey ihm allezeit durch Insecten befruchtet werden, wobey er Hrn. v. Linné beschuldiget, daß er die wahre Narbe nicht gekannt, und ganz falsch angegeben habe; diese Beschuldigung aber möchte Hr. R. Spengel wohl selbst treffen, indem er den innern sternförmigen Theil ganz unrichtig für die Narbe erkennt, wodurch ihm die Befruchtung bey seinen weitläuftigen Beobachtungen, immer noch, wie zuvor, ein Räthsel bleiben wird! Die Wurzel wird hitzig, reizend, auflösend, aber bey langwierigem Gebrauche schädlich, äusserlich in Geschwüren, auch gekocht zu Zertheilung hartnäckiger Geschwülste bey Pferden angegeben.

Die Wurzel ist in den Apotheken unter den Benennungen Radix aristolochiae longae vulgaris, radix aristoloch. tenuis bekannt.

Fig. α. Der oberste Theil des Stängels des gemeinen Osterlucey. b Eine Blume von der vordern, c. von der hintern Seite. D. Der unterste Theil der Blume, der Länge nach aufgeschnitten, in welchen die Staubgefäße und die 6 Staubwege zu sehen, und bey E. von oben noch mehr vergrößert sind. F. Ein einzelnes Staubgefäß. γ. Eine ganze, ϑ. eine durchschnittene Saamenkapsel.

Aristolochia clematitis L.

CAREX pulicaris.

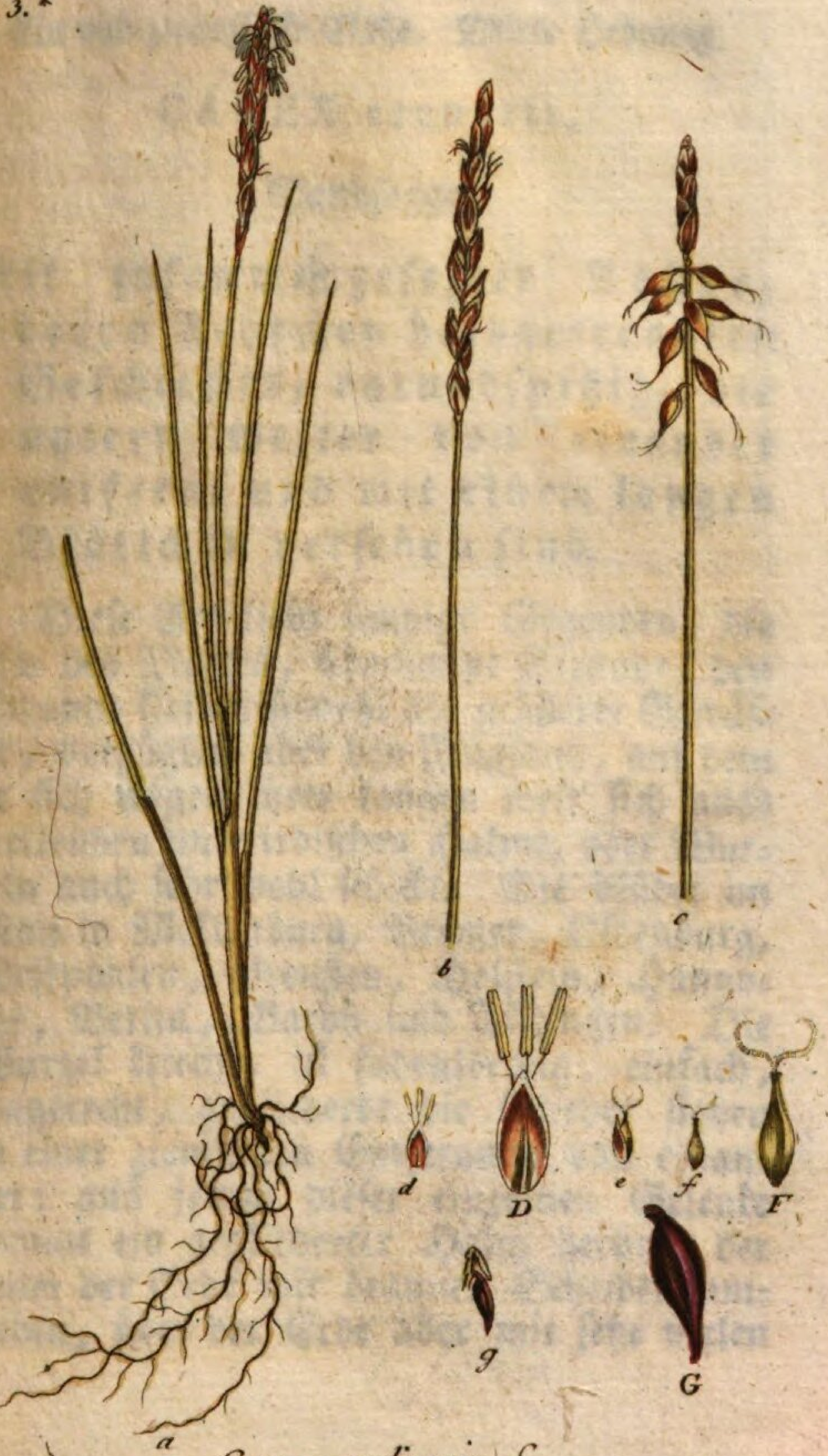
Floh-Segge.

Mit einer einfachen, oben männlich, unten weiblichen Aehre, und weit auseinander gesperrten hin und her gebogenen Kapseln.

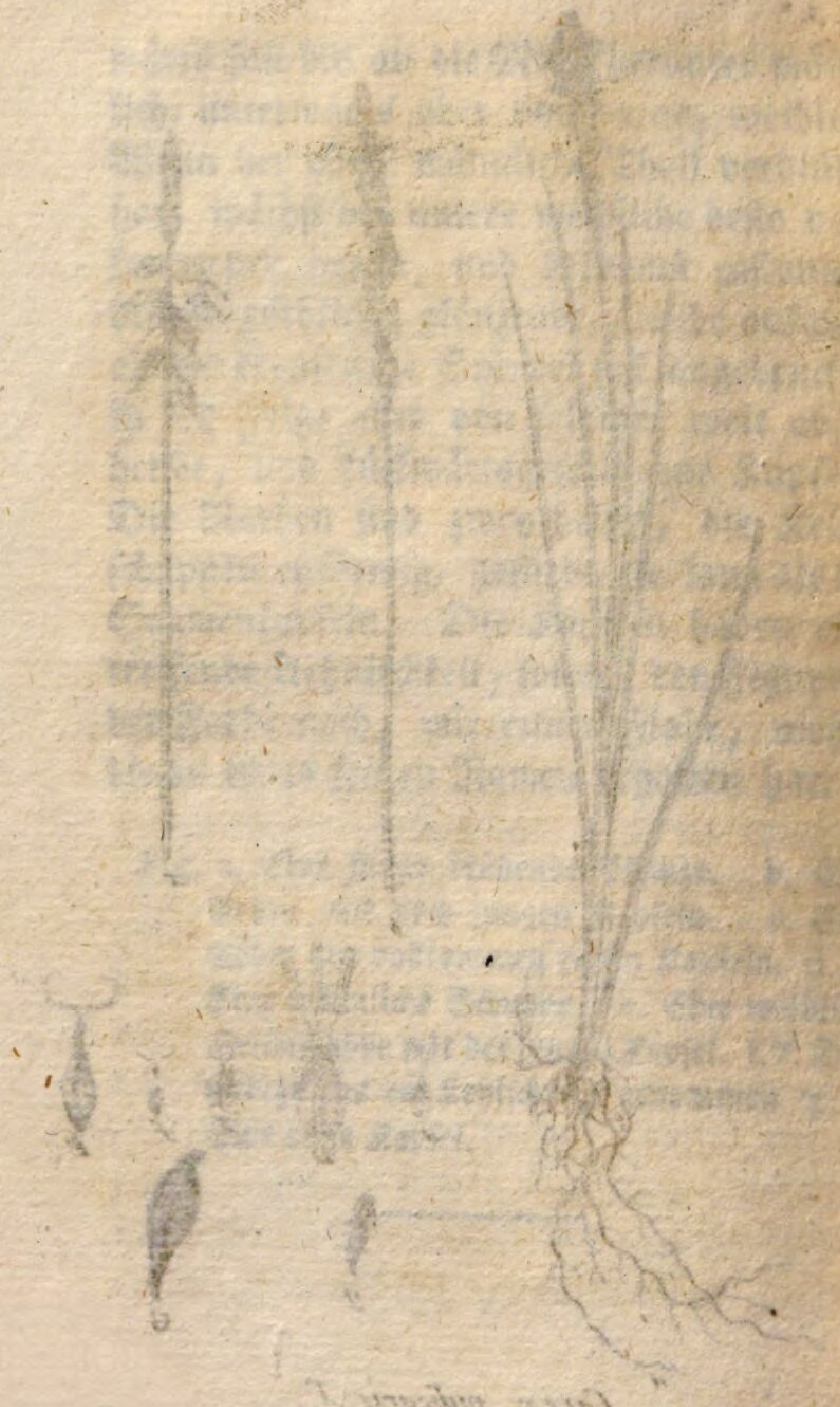
Diese kleine niedrige Segge wächst auf lehmigten morastigen Boden, besonders gerne auf bergichten Sumpfwiesen, und blühet im May und Junius. Die blühenden Halme sind kaum spannelang, erreichen aber, nachdem sie verblüht haben, nicht selten eine Hohe von einem Fuß: sie stehen aufrecht, sind nackend, ohne Gelenke, eben, rund, und auf der andern Seite etwas flächer: an der Basis sind sie mit einigen Scheiden umgeben. Die Blätter die alle an der Wurzel stehen, sind aufrecht, rinnenartig-ausgehölt, sehr schmal, rauh, und kürzer als der Halm. Die Aehre ist einfach, walzenförmig, fast dreyeckig, ober-

wårts fast bis an die Mitte herunter månnlich, unterwårts aber von da an, weiblich. Wenn der obere månnliche Theil verblůhet hat, wåchst der untere weibliche desto vollkommener heran, und bekommt castanienbraun-rôthliche, glånzende, gerade anfangs an die dreyseitige Spindel fest angedruckte, in der Folge aber von selbiger weit abstehende, und růckwårtsgeschlagene Kapseln. Die Narben sind zweytheilig, die Kelchschuppen eyfôrmig, gefårbt, so lang als die Saamenkapseln. Die Kapseln haben eine treffende Aehnlichkeit, sowohl der Figur als der Farbe nach, mit einem Flohe, woher dieses Gras seinen Namen erhalten hat.

Fig. a. Eine junge blůhende Pflanze. b. Eine Aehre mit noch jungen Kapseln. c. Eine Aehre mit vollkommen reifen Kapseln. d. D. Eine månnliche Schuppe. e. Eine weibliche Kelchschuppe mit der jungen Kapsel. f. F. Dieselbige aus der Kehlschuppe genommen. g. G. Eine reife Kapsel.



Carex pulicaris L.



CAREX arenaria.

Sandsegge.

Mit zusammengesezter Aehre, deren Aehrchen halbgetrennten Geschlechts, eyrundspitzig, die untern weiter von einander entfernt und mit einem langen Blättchen versehen sind.

Diese Art liebt sandige Gegenden, die Ufer des Meeres, überhaupt Strandt, den Strandt kleiner sowohl als größerer Gewässer, vorzüglich aber den Flugsand, auf dem sie sich wegen ihrer langen weit sich ausbreitenden unterirdischen Halme, oder Wurzeln auch sehr wohl schickt. Sie blühet im May in Meklenburg, Bremen, Oldenburg, Westphalen, Preußen, Holstein, Hannover, Berlin, Barby und Tübingen. Die Wurzel kriecht, ist fadenförmig, einfach, wagerecht, gegliedert: die Glieder stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander: aus jedem dieser einzelnen Gelenke kommt ein gegliederter Halm hervor, der unter der Erde mit braunen Scheiden umgeben, über der Erde aber mit sehr vielen

Blättern besezt, von welchen die ersten oder äußern ziemlich kurz, die innern aber so lange als die ganze Pflanze und ziemlich schmal sind. Der oberhalb der Erde stehende Halm ist gelenklos, nackend und drey bis sechs Zoll hoch. Die Aehre ist oft überhängend, aus vielen seitwärts stehenden eyrund zugespizten, rostfärbigen, ungestielten, in eine größere Aehre zusammengedrungenen Aehrchen zusammengesetzt, die untersten ausgenommen, die in mehrerer Entfernung von einander stehen. Die Narben sind zweytheilig. Die Frühlingswurzeln sollen an Heilkräften der Sassaparille gleich kommen, und auch in der Noth zu Brod gebraucht werden können.

In den Apotheken unter dem Namen Rad. Caricis s. Graminis rubri.

Fig. *α*. Die ganze Pflanze. b. Eine blühende Aehre. c. Eine Aehre mit reifen Saamenkapseln. d. D. Eine männliche Schuppe. e. E. Eine weibliche Kelchschuppe. f. F. Eine reife Kapsel.

Carex arenaria L.

CAREX montana.

Bergsegge.

Mit weiblichen ungestielten, eyrunden, meist einzelnen, sich der männlichen nähernden Aehren, einem nackenden Halm, und zarthärigen Kapseln.

Diese Art liebt schattigte bergichte Oerter; sie wächst daher auch in Wäldern; man findet sie oft schon im April, blühend. Die Wurzel ist dick, fasericht, mit braunen Schuppen besetzt. Die Halme werden höchstens einen Fuß hoch, sind sehr dünne, und eckigt. Die Blätter entspringen aus der Wurzel bündelförmig, indem sie in einer braunen gemeinschaftlichen Scheide sitzen; sie sind nur halb so lang als die Halme, schmal, flach, hellgrün, sehr spitzig, und rückwärts rauh. Die Aehren sitzen stiellos und gedrängt an der Spitze des Halms. Die oberste ist männlich, walzenförmig, und etwas spitzig; unter dieser

sitzen eine oder zwey wiibliche Aehren, welche kürzer und runder sind als die männlichen. Die ungestielten Deckblättchen sind umgekehrt herzförmig, dunkelpurpurroth, und endigen sich auf der Spitze in ein Borstenförmiges Blättchen, das kürzer als das eigentliche Aehrchen ist. Die Schuppen sind castanienbraunpurpurroth, in der Folge schwarz: die männlichen länglicht; die weiblichen fast eyrund, abgestumpt und mit einem besondern Spitzchen noch versehen. Die Saamenkapseln sind rundlicht, etwas dreyeckigt höckericht, zottig, noch einmal so lang als die Kelchschuppen, und nach verschiedenen Seiten stehend. Die Narben sind dreytheilig.

Diese Segge wird von dem Viehe gerne gefressen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine blühende Aehre. c. Eine Aehre mit reifen Saamenkapseln. d. D. Eine männliche Schuppe. e. E. Eine weibliche Kelchschuppe. f. F. Eine Kapsel.

XXI 3***

Carex montana Leersii non Lin.

CAREX humilis.

Niedrige Segge.

Mit einer länglichen männlichen Aehre, und später erscheinenden, entfernt stehenden, etwas gestielten und armblüthigen weiblichen Aehren; und einem Halm, der kürzer als die Blätter ist.

Diese Art liebt einen trockenen Boden, und wächst daher auf Bergen und Felsen, in Sachsen, Leipzig, Salzburg, Regensburg u. s. w. und blühet im April. Die Wurzel ist dick, chief, und mit braunen Fasern versehen. Aus ihr kommen mehrere Halme, die kaum fingerslang, und mit weißen häutigen Schuppen bekleidet sind. Die Blätter sind oft dreymahl so lang als die Halme, sehr schmal, und kaum merklich rauh. Die männliche Aehre an der Spize, länglicht, die Kelche schuppenartig übereinander, länglich stumpf, braun, am Rande weißlicht, glänzend. Die weiblichen Aehren unter der vorigen, wechselsweise am Stängel, gewöhnlich drey, mit weißlichten

Scheiden umgeben; zur Blühezeit stecken diese Aehren ganz in ihren Scheiden, nur die Narben ragen darüber hervor; da nun diese Aehren längs des ganzen Halmes herabsitzen, so geben ihre häutigen, am Rucken blaßgrünen, und von den Häuten blaß rothbraunen Scheiden dem Halme dieses artigen Gräschens ein sonderbares Ansehen. — Diese weibliche Aehren sind länglicht, stiellos, oder im Alter sehr kurz gestielt, und enthalten ein, zwey, höchstens drey Blüthen. Die Narben sind dreytheilig Die Kapseln eyförmig, dreyseitig, kurz gestielt, zortig.

Fig. a. Die ganze Pflanze, noch blühend. b. Ein schön verblühter Halm. c. C. Eine männliche Schuppe. d. D. Eine Kelchschuppe mit dem Griffel. E. Der Griffel besonders. f. Eine Saamenkapsel mit der Kelchschuppe. g. G. Eine Kapsel.

Carex humilis Leys.

CAREX inflata. | vesicaria |

Aufgeblasene Segge.

Mit mehrern männlichen, und dicken gestielten weiblichen Aehren; und aufgeblasenen zweyschnablichten Saamenkapseln.

Diese Art wächst auf nassen Wiesen, und in sumpfigten Gräben, und blühet im May. Die Wurzel kriecht, und ist ziemlich dick. Die Stängel werden zwey Fuß hoch, und sind dreyeckigt, rückwärts sehr rauh, an den Kanten schneidend. Die Blätter länger als der Halm, breit, kahnförmig, und rückwärts sehr rauh. Die männlichen Aehren an der Spitze, gewöhnlich drey, sind lang, dünn, stiellos; die Schuppen länglicht, weißgelblicht. Die weiblichen Aehren gewöhnlich zwey, länglicht gestielt. Die Deckblätter lang, zugespitzt, rückwärts rauh. Die Kapseln glatt, gestreift, eyförmig, oben verdünnt, mit einer kur-

zen zweyspaltigen Spitze. Die Kelchschuppen schmal, so lang als die Kapseln, länglicht, am Grunde breiter. Die Narben dreytheilig.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine blühende männliche Aehre. c. C. Eine davon abgelößte Schuppe. d. Eine blühende weibliche Aehre. e. E. Eine davon abgelößte Kelchschuppe. f. F. Eine junge Saamenkapsel. g. G. Der Griffel. h. Eine reife Kapfel. i. Dieselbige, der Länge nach aufgeschnitten daß man das Saamenkorn darinnen liegen sehen kann. k. K. Das Saamenkorn.

Carex inflata Hoffm.

CALLA palustris.

Sumpf-Drachenwurz.

Mit herzförmigen Blättern, einer flachen Blumenscheide, und einer Kolbe, welche allenthalben mit Zwitterblümchen besetzt ist.

Diese Pflanze wächst an wässerichten, sumpfichten und morastigen Orten. Sie blühet vom Junius bis tief im August. Die Wurzel ist dick und zaserig. Aus ihr kommen wenige, ungefähr vier, große, herzförmige, glattrandige Blätter hervor, die auf langen, dicken, oben flachen, oder auch dreyeckigen, aufrechten, eine Spanne, auch wohl einen Fuß hohen, Stielen stehen. Zwischen denselben steht der eben so lange einfache, blätterlose, glatte, runde und hohle Stängel oder Schaft, der die eyförmig-herzähnliche, zugespitzte, flache, oben weisse, unten aber grüne Blumenscheide, die den Schaft umgiebt, trägt. Die fingerförmige Kolbe, welche von der Blumenscheide unten umfaßt wird, ist einfach, und allenthalben mit Zwitterblümchen besetzt. Die Beere, welche im September reifen, sind roth

Man muß an dieser Pflanze so viele Blumen annehmen, als man Eyerstöcke und hernach Beeren findet: da diese aber alle dicht an einander, und die Staubfäden überall dazwischen sich befinden, so ist es ungewiß, wie viel von diesen zu einer Blume gehören.

Die Wurzel läßt sich genießen; frisch hat sie anfangs einen etwas schleimichten Geschmack, hinterläßt aber bald eine brennende Schärfe, gleich dem gewöhnlichen Aron. Man hat in Schweden bereits wirklich schon in theuern Zeiten daraus Brod gebacken. Sie ist am besten im Frühlinge zu sammeln, wo sie sich leichter vom Moraste löset, worauf sie in Backöfen zu dörren ist. Sie soll auch dem Gifte widerstehen, und schweißtreibend seyn. Nach Bergius ist sie wirksamer, hält sich besser, wenn sie getrocknet ist, und zerfällt nicht so in Mehl, als wie die Aronswurzel. Dagegen macht das Pulverisiren derselben mehr Mühe. Der Saame ist eben so scharf als die Wurzel. Frisch ist beydes ätzend, und als Gift anzusehen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Die Kolbe. der Länge nach durchschnitten. C. Ein einzelner Fruchtknoten, mit 4 Staubgefäßen. δ. Die ganze Frucht. e. Eine einzelne Beere. f. F. Ein Saame.

Calla palustris L.

VISCUM album.

Weißer Mistel.

Mit lanzettförmigen, stumpfen Blättern, mit zweytheiligem Stängel und mit in den Winkeln stehenden Aehren.

Dieser kleine ungefähr 1 Fuß hohe immergrüne Strauch, wächst auf verschiedenen Bäumen, am liebsten auf Obstbäumen, und blühet im März und April. Dieses Gewächs ist daher eine wahre Schmarotzerpflanze, die nicht auf der Erde, sondern auf Bäumen wohnt, wohin sie vermuthlich dnrch verschiedene Vögel, welche die Beere verschleppen, verpflanzt wird. Das Keimen des Saamens dieser parasitischen Pflanze hat etwas besonders: denn alle andere Pflanzen treiben bey ihrer Entstehung nur ein einziges Würzelchen: die Mistel hingegen 2 bis 4. Sie nehmen jederzeit den kürzesten Weg nach der Rinde des Baumes zu, wo sie einwachsen sollen, und richten sich also aufwärts, niederwärts, seitwärts; je nach der Lage, welche das Saamenkorn gegen die Rinde hat. Aus einem kurzen, geraden, grünen Stämmchen, kommen viele gerade, kurze Zweige nach allen Seiten, die sich gabelförmig unter sehr stumpfen Winkeln in kleinere zertheilen; die Zweige haben eine grüne oder gelblichte, den Blättern gleichfärbige Rinde, und sind an ihrem Ursprung und an den Abtheilungen dtck und knoticht. Die Blätter befinden sich nur an den Enden der Zweige, und

zwar an der Spitze eines jeden Zweiges nur ein Paar gerade gegeneinander über; sie sind ungefähr 1 Zoll lang oder drüber, ganz ungezähnt und stumpf, und gegen die Basis zu verschmälert, von einer dicken, aber trockenen und mürben Substanz, und auf beyden Flächen gleichfärbig, der Länge nach mit 6 starken Nerven durchzogen, glatt, hell und immergrün. Die Blumen stehen am Ende und in den Theilungswinkeln des Stängels und der Aeste, und sind in drey oder fünfblumige Aehrchen vereinigt, sind grünnlich oder gelblich, viertheilig und ungestielt. Die Blumenhülle ist fast viereckig, dreyblumig; die Staubbeutel ungestielt und eyrund. In der weiblichen Blume ist der Fruchtknoten unter dem Kelch und an der Spitze niedergedrückt. Die Beere ist kugelrund, weiß, fast durchsichtig, und enthält in einem dicken zähen Scheim einen einzigen Saamen. Von den Beeren nähren sich verschiedene bey uns überwindernde Drosselarten. Die Aerzte haben diese Pflanze sonst in der Arzney sehr empfohlen. Am meisten benutzen sie noch die Vogelsteller, die einen guten Vogelleim aus ihr zu bereiten wissen. Auch für das Vieh giebt sie ein gesundes Futter ab.

Fig. α. Ein Ast des kleinen Strauches. b. B. C. männliche, d. D. weibliche Blüthen. e. Zwey ganze, f. eine querdurchschnittene Beere. G. Der Saame.

Viscum album L.

TAXUS baccata.

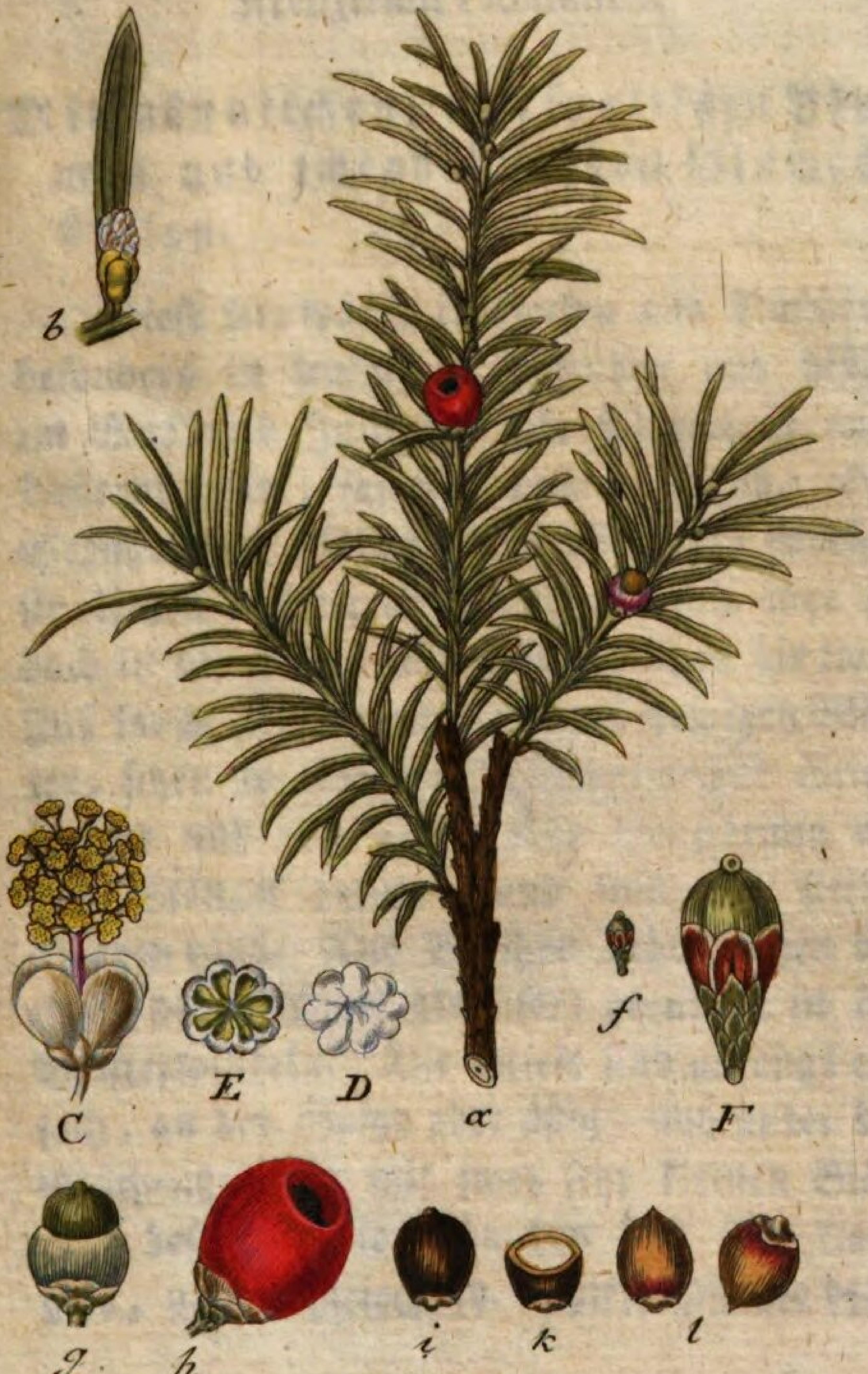
Beerentragender Eibenbaum.

Mit auf zwo Seiten genäherten Blättern.

Dieser Baum wächst in hochliegenden Wäldern in Schlesien, Bayern, am Harz, in den Thüringer Wald u. s. w. und blühet im April und May. Er wächst sehr langsam, wird stark, doch nie sehr hoch. Bäume von $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuß im Durchmesser, erreichen eine Höhe von 15 bis 30 Fuß. Er ist gegen die Kälte sehr dauerhaft, und kommt fast in jedem Boden fort; sein Alter beläuft sich auf 400 bis 500 Jahre. Die Rinde der Stämme ist rothbraun, und uneben. Das Holz ist sehr hart, zähe, braunflammicht, oder auch röthlicht. Die Blätter sind kurzgestielt, oben dunkelgrün, glänzend, unten hellgrün und matt, die Spitze gelblicht, der Rand einwärts gebogen, mit einer erhabnen Mittelader, die auf der Oberfläche eine Vertiefung verursachet. Die männlichen und weiblichen Blumen sitzen auf verschiedenen Stämmen. Die männlichen Blumen stehen in den Blattwinkeln, sind an der Grundfläche mit einigen kleinen Schuppen, und über diesen noch mit vier größern häutigen Blättchen umgeben, die auf einer Säule mehrere Staubfäden einschließen, deren jeder ein schildförmiges, 6 — 8 fächerichtes Staubgefäß trägt. Die weiblichen Blumen sitzen ebenfalls in den Blattwinkeln, und sind am Grunde mit einigen kleinen, und über diesen mit vier größern Schuppen umgeben; der

Fruchtknoten hat eine stumpfe durchbohrte Narbe ohne Griffel, und nimmt beym Erwachsen unter sich die Gestalt eines ganzen Kelchs an, der mit den ersten Schuppen noch umgeben ist, und endlich in eine länglicht runde, oben geöffnete, hochrothe Frucht erwächst, die einen nußartigen Saamen umgiebt; und zu Ende des Augusts reif wird. Dieser Baum gehört unter die immer grünen Laubbäume, und wird in den Gärten durch den Schnitt zu Hecken und Pyramiden zur Zierde unterhalten. Das Holz wird von Kunsttischlern und Drechslern sehr hoch geschäzt. Wenn es klein geraspelt, mit Teig vermengt, gebacken und lothweis eingenommen wird, soll es ein vorzügliches Mittel gegen den tollen Hundebiß seyn. Ehedem hielt man den Eibenbaum, ohngeachtet man ihn zu Lauben brauchte, für giftig, auch sogar seinen Schatten für schädlich So viel ist unterdeßen gewiß, daß allgemein seine Beeren den Vögeln zur Nahrung dienen, und von manchen Menschen ohne Schaden gegessen werden können, doch der Genuß der Blätter dem Rindvieh, den Schafen, und besonders den Pferden und Eseln nachtheilig ist

Fig. a Ein Zweig des beerentragenden Eibenbaums. b. Ein Blatt mit einer männlichen Blume in deßen Winkel. C. Eine abgesonderte, und völlig offene männliche Blume. D. Ein Staubbeutel von der obern, E. von der untern Seite f. F. Eine weibliche Blume. g. Eine unreife, h. eine reife Frucht. i. Die Nuß. k. Dieselbe quer durchschniten. l. Der Kern.



Taxus baccata L.

VALANTIA cruciata.

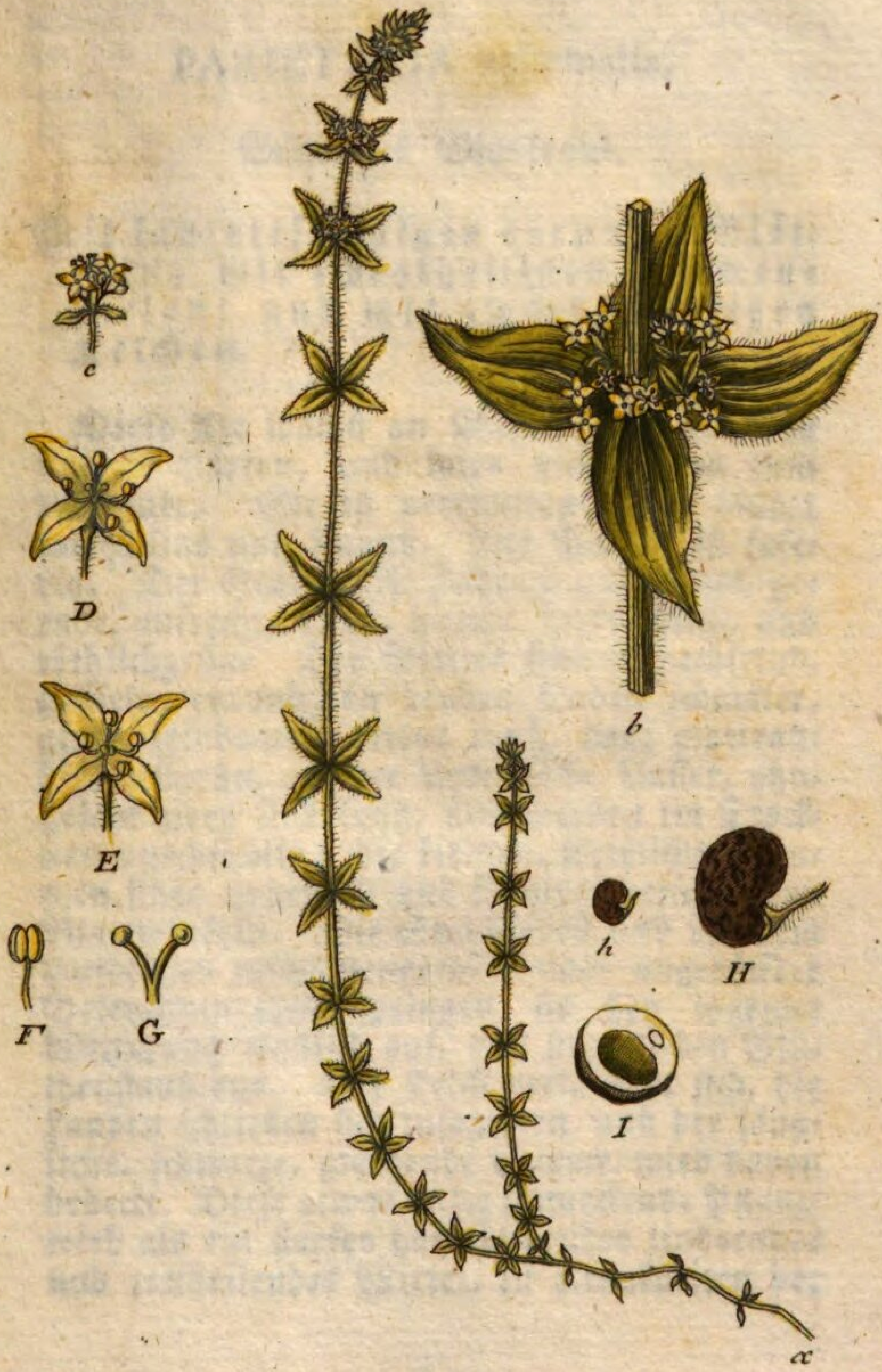
Kreuzkraut-Valantie.

Mit männlichen, vierspaltigen Blumen und zweyblättrigen Blumenstielen.

Diese Art wächst in Hecken und Büschen, besonders in waldigen Gegenden und blüht im May und Junius. Die Wurzel ist ausdauernd, zart, faserig, und kriechend. Die Stängel sind schwach, viereckig, und haarig; sie liegen auf der Erde, richten sich aber jedoch in die Höhe, und werden einen bis zwey Fuß lang. Die eyförmig-lanzettförmigen Blätter, sitzen in einiger Entfernung ohne Stiele je vier und vier quirl- oder kreuzförmig um den Stängel herum, und sind von steifen Haaren rauh. Die Blüthen stehen gegen das Ende der Stängel gleichsam gequirlet in den Blätterwinkeln. Die Stiele sind anfangs einfach, an der Spitze aber ästig, und unter den Blüthenstielchen mit zwey sehr kleinen Blättchen besetzt. Die Blümchen sind sehr klein, gelb, und wohlriechend. Diese Pflanze besitzt

zusammenziehende Kräfte, und soll bey Brüchen nützlich seyn. Officinell ist sie aber nicht. Man kann sie auch als Färbekraut benützen: denn die Wurzel, und das Kraut färben roth; auch sogar die Knochen der Thiere, die sie häufig fressen.

Fig. α. Ein ganzer Stängel der Kreuzkraut-Valantie. b. Ein Stückchen des Stängels mit Blüthen und Blättern. c. Ein einzelner Blüthenstiel, mit den zwey Blättchen, und etlichen Blümchen. D. Eine Zwitterblume. E. Eine männliche Blume. F. Ein Staubgefäß. G. Der Stempel. h. H. Ein Saamen. J. Derselbige die Quere durchschnitten.



Valantia cruciata L.

PARIETARIA officinalis.

Gemeines Glaskraut.

Mit lanzettförmigen eyrunden Blättern; mit zweytheiligen Blumenstielen; und mit zweyblätterigen Kelchen.

Diese Art wächst an Wegen, auf Mauern und in Gärten, und wird nicht selten zum Unkraute. Sie ist perennirend, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist faserig. Der Stängel ist Fußhoch und höher, gerade, aufrecht, rund, haarig, zerbrechlich, und röthlichgrün. Die Blätter sind abwechselnd, gestielt, eyrund, an beyden Enden schmäler, glatt, feinhaarig, etwas rauh, ganz glattrandig, hellgrün, auf der Unterfläche blasser, ohngefehr zwey Zoll lang, und werdeu im Trocknen durchsichtig; die kleinen, weißlichen Blumen sitzen ungestielt und klumpenweise in den Blattwinkeln. Die Staubfäden sind vor dem Aufblühen zusammengerollt, nach angerückter Befruchtungszeit springen sie bey warmer Witterung elastisch auf, und streuen den Blüthenstaub aus. Der Kelch verlängert sich, die Lappen schließen sich zusammen, und der längliche, schwarze, glänzende Saame, wird davon bedeckt. Diese etwas salzig schmeckende Pflanze wird als ein starkes harntreibendes linderndes und zertheilendes Mittel, in Krankheiten der

Harnwege und Verstopfungen des Leibes empfohlen. Die Kohlen davon lassen sich, zerstossen, gut zu Zahnpulver, und die ganze Pflanze zu Reinigung des metallenen und gläsernen Geschirres brauchen, woher, und vielleicht auch wegen der, im trockenen Zustande, durchsichtigen Blätter, sie den Namen Glaskraut erhalten haben mag. Auch soll sie von den Rebhünern sehr gesucht werden.

Diese Pflanze ist in den Apotheken unter dem Namen Parietariae herba, bekannt.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine weibliche Blume, mit dem zweyblättrigen Kelch. c. C. Der Stempel. d. D. Eine Zwitterblume. e. E. Der geschlossene Kelch mit dem f. F. Saamen.

Parietaria officinalis L.

Alphabetisches Register des 13 — 5³ Bändchens.

A.

Achillaea, atrata, XIX, 2. 5.
— — clavena — — 5.
— — millefol. — — 5.
— — ptarmica — — 5.
Aconitum, napellus. XIII, 2, 3.
Agrostema, githago X, 2, 2.
Agrostis, minima, III, 2, 1.
Alchemilla vulgar. IV 2, 1.
Alopecurus pratens. III 2, 1.
Alsine media, V 3, 2.

A.

Anagallis phönic. V, 1, 2.
Anchusa, officin. V, 1. 1.
Anemone apiifol. XIII, 2, 3.
— — baldensis — — 3.
— — burseriana — — 3.
— — hepatica — — 3.
— — nemorosa — — 3.
— — pulsatilla — — 3
— — ranunculoid — 3
— — trifolia — — 3
— — vernalis — — 3.

NB. Die römisch: Zahl u. kleinen Ziffer bedeuten Classe u. Ordnung im Systeme; die grösser Ziffer aber das Bändchen.

A.

Anthericum ramosum VI, 1, 2.
Anthoxanthum odorat. II 1, 1.
Anthirrhin. linaria XIV 2, 8.
Arabis, alpina XV 2, 4.
– – coerulea – – 4.
– – bellidifolia – – 4.
– – pendans – – 4.
– – ovirensis – – – 4.
– – thaliana – – 4.
Arbutus uva ursi X 1, 2
Aristolochia clemat. XX 2 5.
Asarum europ. XIX 1, 3
Asclepias vincetox V 2, 2
Astragalus arenar XVII 3 4
– – – campestris – – 4.
– – alpina – – 4.
Atragene alpina XIII 4, 3.

A, B. C.

Atropa belladon. V 1, 2
Avena lanata III 2, 1.

B.

Bartsia alpina XIV 2, 3
Bidens cernua XIX, 1, 5
Blitum capitat I, 2, 1.
Borago officin, V 1, 1.
Briza media III 2, 1.
Bupleurum rotundif. V 2,
Butomus umbellat, IX 1, 2

C.

Calendula officin. XIX 4, 5
Calla palustr. XXI, 6, 5
Callitriche intermed I, 2, 1
Caltha palustr. XIII, 4, 3.

C.	C.
[Ca]rdamine pratens. XV 2, 4.	Chrysosplen. opposit. X 2, 2.
[C]arex arenar. III 3, 1.	Cichorium intyb. XIX 1, 5.
– – humilis – – 1.	Clematis erecta XIII, 4, 3
– – vesicar – – 1	Colchicum autumn. VI 3, 2.
– – montana – – 1.	Convallaria majal. VI 1, 2.
– – pulicaris – – 1.	– – bifolia – 2.
– – inflata – – 1.	Convolvuls sepium V 1, 2.
[Ca]ucalis leptophyl. V 2, 2.	Coreopsis bidens XIX 1, 5.
[Ce]ntaurea calcitrapa XIX 3, 5.	Coriandrum sativ. V 2, 2.
– cyanus – – 5.	Cotula, coronopif. XIX 2, 5.
– jacea – – 5.	Crambe maritim. XV 2, 4.
– montana – – 5.	Cuscuta europaea IV 2, 1.
[Ce]rastium arvense X 4, 2.	Cynoglossum officin. V 1, 1.
[Ce]rinthe major V 1, 1.	Cynosurus coerul. III 2, 1.
[Ch]ironia centaur V 1, 2.	– – cristaty – 1.
[Ch]rysanth. alpin XIX, 2, 5.	– – distichus – 1.
– Leucanth. – 5.	– – ovatus – 1.
[Ch]rysosplenium alternifol. X 3, 2	– – sphaeroceph. – 1.

C. D. E.

Cypripedium calceol XX 2, 5.

Cytisus nigricans XVII 3, 4.

D.

Daphne merz. VIII 1, 2.

Dictamnus albus X 1, 2.

Digitalis ambigua XIV 2, 3.

— purpurea — 3.

Draba aizoides XV 1, 4.

verna — — 4.

Dryas octopetala XII 5, 3.

E.

Echium vulg. V 1, 1.

Elatine triandra VIII 2, 2.

Eleagnus angustif. IV 1, 1.

Erica vulg. VIII 1, 2.

Eriophoron alpin. III 1, 1.

— — angustifol — — 1.

E. F. G.

Eriophoron Scheuchz. III 1,

— — latifol. 2 —

— — triquetrum —

— — vaginatum —

Erysimum officin XV 2,

Euphrasia officin. XIV 2,

F.

Fragaria vesca XII 5, 3.

Fritillia meagris VI 1, 2

Fumaria fabacea XVII 1,

— — officin. — — 4

G.

Galanthus nival. VI 1, 2.

Galega officin XVII 3, 4.

Genista german. XVII 3, 4

Gentiana acaulis V 2 2.

Geranium pyrenaic. XVI 2,

— — moschat. — —

G. H.

Geum montanum XII 5, 3.
— reptans — 3.
— rivale — 3.
— urbanum — 3.
Glechoma hederac. XIV 1, 3.
Gnaphalium german. XIX 2, 5°
Gypsophila mural. X 2, 2.

H.

Hedysarum obscur. XVII 3, 4.
— onobrych. — 4.
Helleborus niger XIII 4, 3.
Hemerocalis flava VI 1, 2.
Holcus odorat. III 2, 1.
Hyacinthus botryoid VI 1, 2.
Hyoscyamus niger V 1, 2.
Hypericon perfor. XVIII 1, 4.
Hyssopus offic. XIV 1, 3.

J L.

Jasione montana XIX 5, 5°.
Iberis rotundifolia XV 1, 4.
— nudicaulis — 4.
Ilex aquilegifol IV 3, 1.
Impatiens noli tang XIX 5, 5°.
Isatis tinct. XV 2, 4.
Juncus capital VI 1, 2.
— subverticill. — 2.
Tenageja — 2.
uliginos — 2.

L.

Lamium album, XIV 1, 3.
Leonurus cardaica XIV 1, 3.
Lepidium alpin XV 1, 4.
— sativum — 4.
Leucojum vern. VI 1, 2.
Ligustrum vulgare II 1, 1.
Linnea borealis XIV 2, 3.

L. M. O.

Lithospermum offic. V, 1, 1.
Lisimachia nemor. V, 1, 2.

M.

Melampyrum sylvat. XIV, 1, 3.
Melissa offic. XIV, 1, 3.
Menyanthes nymphoid. V, 1, 2.
— — trifoliata. — 2.
Monotropa hypophys. X, 1, 2.
Montia fontana IV, 1, 1.
Myagrum sativ. XV, 1, 4.
Myosotis palust. V, 1, 1.
Myosurus minim. VI, 1, 2.

O.

Oenothera bien. VIII, 1, 2.
Orchis ustulata XX, 1, 5.
— latifolia — 5.
Origanum vulg. XIV, 1, 4.

O. P.

Ornithogall. luteum VI, 1, 2
— — minimum — 2
Orobus vernus XVII 3, 4
Oxalis corniculat. X, 1, 2

P.

Papaver alpin XIII, 1, 3.
— rhoeas — — 3.
Parietaria offic. XXIII, 1, 5
Paris quadrif. VIII 4, 2
Parnassia palust V 3, 2
Pedicularis asplenif XIV, 1, 3
— — foliosa — 3
— — rosea — — 3
— — rostrata — —
— — sylvatica — — 3
— — verticillat — — 3.
Peplis portula VI, 1, 2.
Philadelphus coronar XII, 1, 3.

[P]inguicula vulg. II 1, 1.
– – flavesc. – 1.
[P]isum arvense XVII 3, 4.
[P]lantago arenar. IV 1, 1.
– lanceolat – 1.
Poa disticha III 2.2, 1.
Polygala chamaebux. XVII 3, 4.
Polygonum acicul. VIII 3, 2.
– – fagopyr. – 2.
Potamogeton natans IV 3, 1.
Potentilla alba XII 5, 3
– anserina – 3
– argentea – 3
– aurea – 3.
– brauniana – 3.
– caulescens – 3.
– opaca – 3.
– salisburgensis 3.
– verna – 3.
Primula acaulis V 1, 1.
– auricula – 1.
– elatior – 1.
– farinosa – 1.
– longiflora – 1.
– officinalis – 1.
Prunella vulg. XIV 1, 3.
Prunus spinosa XII 1, 3.
Pyrola minor X 1, 2.
– secunda – 2
– rotundifol. – 2.

R.

Ranunculus alpestris XIII 4, 3.
– – ficaria – 3
– – glacialis – 3
– – nivalis – 3
– – parnassifol. – 3.
– – pyrenaeus – 3.
– – rutaefolius – 3
– – seguieri – 3
– – Thora – 3.

R. S.

Ribes grossular. V 1, 2.
— rubrum — 2.
Rosa alpina XII 5, 3.
— canina — 3
— rubiginosa — 3.
— villosa — 3.
Rubia tinctor. IV 1. 1.

S.

Salvia officin II 1, 1.
— sclarea — 1.
— glutinosa — 1
Saponaria offic. X 1, 1.
Satyrium epipogum XX, 1, 5.
— spirale — 5.
Satureja hortens. XIV 1, 3
Saxifraga aizoid X 2, 2.
— — autumnal — 2.
— — granulata — 2.
— — oppositifol. — 2

S.

Scirpus acicul. III 1, 1.
— baeothryon — 1.
— caespitosus — 1.
— maritimus — 1.
— ovatus — 1.
— palustris — 1.
— setaceus — 1.
Sedum rupestre X 4, 2.
— telephium. — 2.
Serapias longifol XX 1, 5
Serratula tinct. XIX 1, 5
Sibbaldia procumb. V 5, [illegible]
Sideritis mont. XIV 1, [illegible]
Silene noctiflor. X 3, [illegible]
Synapis alba, XV 2, 3.
Solanum dulcam. V 1, 2
— nigrum — 2
Soldanella alpina V 1, 2
— minima — [illegible]

S. T.

Solidago virgaaur XIX, 5°.
Spergula pentand X 4, 2.
Spiraea filipend XII 4, 3.
— — ulmaria — 3.
Stachys palust. XIV 1, 3.
Statice armer V 5, 2.
Stellaria alsine X. 3, 2.
Subularia aquat XV 2, 4.
Symphitum offic V. 1, 1.
Syringa vulg II, 1, 1.

T.

Tanacetum vulg. XIX 1, 5°.
Taxus baccata, XXI 10, 5°.
Thesium alpin V. 1, 2.
Thymus serpill. XIV, 1, 3
Trientalis europ VII 1, 2.

T. U. V

Trifolii species omnes, XVII
4, 4.
Triglochin marit. VI 2, 2.
Trollius europ. XIII, 4, 3.
Tussilago farfar XIX, 2, 5°
— — hybrida — 5°.

U.

Utricularia intermed. II 1, 1.
— — minor — 1.
— — vulgar. — 1.

V.

Vaccinium uliginos. VIII 1, 2.
Valeriana dioica III 1, 1.
— officinal — 1.
— olitoria — 1.
Vallantia cruciata XXIII 1, 5°.
Verbenna offic. II, 1. 1.

V.

Veronica beccabunga II 1, 3.
— triphyllos — 3.
— verna — 3.
Viola hirta, XIX 5, 5.

V.

Viola canina XIX 5, 5.
— odorata — 5
— palustris — 5
— tricolor — 5

Viscum album XXII D, 5.

---

5 Y

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob,

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,5

Nürnberg 1806

Passau, Staatliche Bibliothek -- S 5/Ynd 1-1,5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11339027-4